

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Führer. 1933-1936 1934

324 (24.11.1934)

Ausgabe A

Zwei Hauptausgaben: Vierteljährliche Ausgabe...

Der Führer HAUPTORGAN DER NSDAP GAU BADEN

DER BADISCHE STAATSANZEIGER



Einzelpreis 10 Pf.

Abonnementpreise: Vierteljährlich 3,00 Mark...

Landesausgabe / Karlsruhe

Karlsruhe, Samstag, den 24. November 1934

8. Jahrgang / Folie 324

Ungarn fordert in Genf sofortiges Eingreifen

Der französische Kriegsminister warnt vor Panikstimmung - Ausstellung „Ewiges Deutschland“ eröffnet - Das Werden des Reichsparteitagfilms

Streiflichter

„Am des lieben Friedens willen“ Wie der kirchliche „Eisener Arbeiter“, ein gewiss unverdächtig...

„Der bekannte Jesuitenpater Friedrich Madermann, dessen Schriften in ganz Mitteleuropa höchste Beachtung fanden, mußte vor einiger Zeit Deutschland verlassen.“

„Am des lieben Friedens willen“ ist nicht schlecht. Um des lieben Friedens willen wäre es sogar noch besser gewesen, dem wortgewaltigen Pater hätte seine geistliche rednerische und schriftstellerische Tätigkeit gegen sein Vaterland überhaupt unterlassen, dann hätte er gar nicht erst den Staub Deutschlands und nun auch Hollands von dem Rücken zu schütteln brauchen.

Wenn der auch uns in Baden als „Mann im Mond“ jactam bekannte ehemalige Zentrumsagitator so weiter macht, muß er schließlich doch noch auf den Mond überfliegen, um „weitermachen“ zu können.

„Unparteilichkeit“ In der Anglegen der vielen Verbotsvorordnungen gegen die deutsche Saarbevölkerung wird gar viel von Unparteilichkeit gesprochen. Die Worte ähneln aber nichts an der Tatsache, daß sich das Ausnahmegericht gegen die Saarbeamten einsig und allein gegen die Deutsche Front richtet, denn entsprechend der Auffassung der Saarbevölkerung befindet sich die bei weitem überwiegende Mehrheit der saarländischen Beamten im Lager der Deutschen Front. Dieser mutet man jetzt, 52 Tage vor der Abstimmung, zu, ganz erhebliche Umstellungen in ihrem organisatorischen Apparat vorzunehmen. Gesehenet werden kann dadurch ihre Arbeit natürlich nicht. Die notwendig werdende Umstellung wird in kürzester Frist vollzogen sein. Man wird aber doch an die Abstimmungskommission die Frage richten müssen, ob sie sich darüber klar war, welche Verbitterung ihre Verordnung bei den betroffenen Beamten hervorrufen würde. Da sind in großer Zahl Männer, die 15 Jahre lang, in vorderster Linie stehend, für Volk und Vaterland gekämpft und gelitten haben. Diese verurteilt man jetzt dazu, daß sie talentlos zusehen müssen, wie deutsche Emigranten, die erst vor wenigen Monaten ins Saargebiet gekommen sind, die also die Saarpolitik nicht das Mindeste angeht, ungeachtet im Saargebiet Politik treiben. Es geht wirklich nicht an, daß man den saardeutschen Beamten, die als Abstimmungsbedienstete für ihre Heimat gekämpft haben, die politische Betätigung verbietet, während man den landfremden Emigranten - selbst im Widerspruch zu der Verfügung der Regierungskommission - ihre politische Betätigung stillschweigend gestattet.

Erfolgreiche Preispolitik

Die Erklärung des Preiskommissionars, die die Frage der Preisbindungen in der Wirtschaft zum Gegenstand hat, will die Wirtschaft von allen jenen Bindungen befreien, die die Entwicklung und die persönlichen Fähigkeiten des einzelnen einengen könnten. Es ist klar, daß Bindungen der landwirtschaftlichen und industriellen Urproduktion notwendig sind. Gleichzeitig soll auch nicht einem ziellosen Wettbewerb Tür und Tor geöffnet werden. Aus diesem Grunde werden, trotz der angebotenen Auflockerung, zum Teil sogar Aufhebung solcher Bindungen, die entsprechenden Sicherheiten festgelegt. Diese Maßnahmen dienen vielmehr dazu, die krankhaften Formen des Wettbewerbs, die mit Verunsicherung und Anstand nicht zu vereinbaren sind, auszumeren und auf der anderen Seite Preisfischereien abzustellen.

Das schematische Fortschreiten des Preiskommissionars nach einem unerrückbaren Ziel, nämlich die deutsche Wirtschaft aus erkrankten Formen zu lösen und ihr neue Energien und weitere Initiative zu eröffnen, auf der anderen Seite aber das wirtschaftliche Aufbaunwerk der nationalsozialistischen Regierung vor schädlichen Einflüssen, vor Eigenmächtigkeiten und Sabotage zu schützen, dieses Streben hat heute schon zu erfreulichen Erfolgen geführt. Weitere Auswirkungen werden namentlich in den nächsten Wintermonaten zweifellos in noch einbringlicher Weise festgelegt werden können.

Ungarische Note angekündigt

Scharfe italienische Ausfälle gegen Jugoslawien

(Drahtbericht unseres Genfer Vertreters)

z. Genf, 24. Nov. Die südslawische Note und die inzwischen von ungarischer Seite abgegebenen Erklärungen haben eine überaus angespannte Lage geschaffen, die sich heute schon in allem widerspiegelt. Der südslawische Schritt ist nach wie vor das Tagesgespräch, wobei in ernst zu nehmenden Kreisen in immer bestimmterer Form die Ansicht aufsteigt, daß eine Behandlung des ganzen Fragenkomplexes unter Umständen doch noch sofort erfolgen könnte. In Anbetracht der starken Erregung vor allem in der südslawischen und ungarischen Öffentlichkeit müßten damit eine Inzuspierung der Lage zwangsläufig in greifbare Nähe rücken.

Budapest hat inzwischen eine gleiche Note angekündigt, die sich ebenfalls auf Artikel 11, Absatz 2 der Völkerbundsatzung berufen wird, und die eine ausführliche Widerlegung der südslawischen Anschuldigungen bringt. Der Form nach sieht diese Note, wie in ungarischen Völkerbundkreisen verlautet, dem Tenor der südslawischen Note an.

Wenn auch eine Verschärfung des Konfliktes unter allen Umständen nicht wünschenswert erscheint, so ist dennoch deutlich zu erkennen, daß Ungarn bereit ist, mit gleicher Münze zu zahlen. Man nimmt jedoch an, daß in den nächsten Tagen eine härtere Verbitterung eintreten wird. Die Beschwerden sofort zu verhandeln, sieht sowohl auf französischer wie auch auf englischer Seite auf entschiedenen Widerstand, ganz abgesehen davon, daß sich im Hinblick auf die angekündigte ungarische Note, die man zweifellos abwarten wird, sich auch formelle Schwierigkeiten ergeben werden.

Stärkste Erregung auf jugoslawischer Seite hat vor allem

das italienische Echo angefaßt. Man erblickt darin, wie auch aus den Kommentaren mehrgleicher Belgradischer Blätter hervorgeht, einen neuen Beweis für eine aggressive, gegen Jugoslawien festgelegte Linie Italiens. In Anbetracht der Stärke der italienischen Ausfälle gegen einige Mächte sogar so weit, von einem „unfreiwilligen Schuldbesenminis“ zu sprechen.

Die offizielle römische Agentur schrieb bei der südslawischen Beschwerde handelte es sich „zweifellos um den gefährlichsten Verstoß Jugoslawiens, seine provokativerische Tätigkeit gegen Ungarn fortzusetzen, indem es unbeherrschte und freche Anklagen gegen Ungarn richtete“. Herr Gauda ging geteilt im ebenfalls offiziellen „Giornale d'Italia“ noch weiter, indem er schrieb, die Unternehmung müßte auf alle Fälle auch der frühesten Jahre ausgedehnt werden. Mord und Terror als

Mittel der internationalen Politik hätten in den letzten Jahrzehnten ausgesprochen balkanische Herkunft und balkanischen Charakter gezeigt.

Man werde nicht vergessen können, daß der Weltkrieg durch die Ermordung des Erzherzogs Franz Ferdinand entstanden sei, verübt von Agenten einer nationalsozialistischen serbischen Terror-Organisation, die heute mit Steinen und Monumenten als Nationalhelden verehrt werden.“

Es liegt auf der Hand, daß diese eindeutige Festlegung Italiens auf den ungarischen Standpunkt die Beziehungen zwischen Belgrad und Rom weiter erheblich beeinträchtigen wird. Der Leidtragende wird dabei höchstwahrscheinlich kaum Jugoslawien sein.

Grüße Beurteilung der Lage in Budapest

Budapest, 23. Nov. Die Note Südslawiens an den Völkerbund und ihre Unterlegung durch die Regierung in Prag und Bukarest hat nach Ansicht dieses amtlichen Kreises eine neue Lage geschaffen, während in den letzten Tagen allgemein mit einem rein förmlichen Schritt Südslawiens beim Völkerbund und der Vertagung der sachlichen Austragung der Angelegenheit auf die Januartagung des Völkerbundes gerechnet worden sei. Es habe sich jetzt die

Notwendigkeit einer sofortigen Klärung der schweren, gegen Ungarn erhobenen Anschuldigungen Südslawiens ergeben.

Die gesamte diesbezügliche Öffentlichkeit steht unter dem Eindruck der außerordentlich weitgehenden Beschuldigungen und des ungewöhnlich scharfen Tones der südslawischen Note. Diese wird hier als untragbar empfunden. Allgemein ist angefallen, daß in der südslawischen Note Italien mit seinem Wort erwähnt wird. Man erblickt darin den Beweis für Beteiligung der beiden anderen Mächte der Kleinen Entente an der Wafflung der Note sowie die deutliche Rücksichtnahme auf die jetzt wieder begonnene französisch-italienischen Verhandlungen.

Man gibt sich der Hoffnung hin, daß die französische Regierung aus nachliegenden Gründen ihren Einfluß in herbühendem Sinne auf die drei Mächte der Kleinen Entente ausüben werde, da der offene Ausbruch eines Streites im Südosten Europas auch für Frankreich als unerwünscht angesehen werde. Eine gleiche Haltung wird auch von der englischen Regierung erwartet, die, wie verlautet, bereits dahingehende diplomatische Schritte getan haben soll.

Die Gauleiter beim Führer

Tagung der Reichsleiter und Gauleiter in Berlin - Gauleiter Robert Wagner spricht

Berlin, 23. Nov. Am Freitag fand in Berlin eine Gauleitertagung der NSDAP statt, in deren Mittelpunkt ein Empfang der Reichsleiter und Gauleiter beim Führer in der Reichskanzlei stand. In kameradschaftlichem Beisammensein erörterte der Führer im Kreise seiner Reichs- und Gauleiter die im Vordergrund stehenden politischen Fragen und ihre Bedeutung für die Aufgaben und die Arbeit der Partei. Die Tagung gestaltete sich zu einem für alle Teilnehmer eindrucksvollen Erlebnis der Zusammengehörigkeit innerhalb der nationalsozialistischen Partei und ihrer Verbundenheit mit dem Führer.

Am Vormittag war die Tagung eingeleitet worden durch eine Besprechung im Hotel Kaiserhof, an der unter dem Vorsitz des Stellvertreters des Führers, Rudolf Heß, die Reichsleiter, die Gauleiter und die Amtsleiter der Reichsleitung teilnahmen.

Im Rahmen dieser Besprechung, die sich mit einer Reihe politischer Fragen befahte, gab Hauptamtsleiter Hilgenfeldt einen Bericht über die Arbeit der NS-Volkswirtschaft. Er teilte dabei interessante Einzelheiten aus der Arbeit dieser Riesenorganisation mit. So wurden in diesem Sommer von der NSDAP allein 500.000 Kinder verpflegt, 85.000 Mütter geholfen und im großen Umfang wurden Waisen, Wohnungslosen, Umzugslosen durchgeholfen. Hilgenfeldt gab anschließend eine Uebersicht über den gegenwärtigen Stand des Winterhilfs-

werkes 1934/35 und konnte günstige Angaben darüber machen.

Im Zusammenhang mit diesem Bericht ergriff Reichspropagandaleiter Dr. Goebbels das Wort, um für das Winterhilfswerk einen großen Tag der nationalen Solidarität anzukündigen, sowie besondere Ausgestaltungsmöglichkeiten der Weihnachtstagen der Parteiorganisationen zu besprechen.

Die Gauleitertagung befahte sich anschließend mit einer Reihe von Einzelfragen wirtschaftlicher und sozialpolitischer Natur, soweit sie den deutschen Arbeiter betreffen. Mit einem Referat des Hauptamtsleiters Selaner über die Organisation der Deutschen Arbeitsfront und der NS-Gewerkschaften wurde eine Aussprache eingeleitet, in der besonders die Bezirksleiter der Deutschen Arbeitsfront aus ihren Arbeitsgebieten Bericht erstatteten.

Es folgte ein Referat des Hauptamtsleiters Dr. Frauendorfer über Schulungsfragen, in dem u. a. mitgeteilt wurde, daß heute bereits in den 50 Schulen der Partei jährlich etwa 30.000 Parteigenossen an vierwöchentlichen Schulungsakursen teilnehmen. Zum Abschluß der Vormittagstagung sprach der Gauleiter von Baden, Ga. Robert Wagner in zusammenfassender Weise über eine Reihe von Einzelfragen, die im Vordergrund der verantwortungsvollen politischen Arbeit der Gauleiter stehen.

Ewiger Balkan

Das Schicksal Europas, des zweitkleinsten Erdteils, ist es, in eine große Anzahl hochentwickelter, in sich abgeschlossener Volkspersönlichkeiten und Nationen geteilt zu sein. In dieser Vielfalt liegt die ungeheure Spannkraft und Lebendigkeit unseres Erdteils, wie auch seine stetige Unruhe und Gefährdung. Im Kleinen ist dieser Zustand gar auf die Spitze getrieben, auf dem Balkan, dem ewig großen Vulkan in der Südostecke. Seit den Türkenkriegen des Mittelalters ist dieser Sandhaufen, die Brücke zwischen Europa und Vorderasien, nie ganz zur Ruhe gekommen. Dort prallen die Rassen, Religionen, dynastische und imperialistische Interessen jah aufeinander. Der Versailler Vertrag hat diesen Zustand durch die Schaffung der Nachfolgestaaten und die Aufteilung Oesterreich-Ungarns noch aufs Schlimmste gesteigert. Eiferischig belauern sich dort über ein halbes Duzend kleiner Staaten, die z. T. weder leben noch werden können, wie z. B. Deutsch-Oesterreich. Die Garanten des Versailler Vertrages fühlen sich demgegenüber als Vormünder, ihre Interessen schneiden sich gegenseitig und nur mit Mühe können sie es vermeiden, daß im Weltlauf um die Abhängigkeit der Kleinen von den Großen nicht ernste politische Konflikte entstehen.

Bis zum Marceller Attentat war somit das kleine Oesterreich ein solches Pufferobjekt der großen Politik und stand wider Willen und in ungekehrten Verhältnissen zu seiner Macht und Bedeutung im Mittelpunkt des europäischen Interessens.

Ueber Nacht wurde es von Südslawien abgelöst und trat aus dem Kampfbereich der großen Politik gänzlich in den Hintergrund. Das Geheimnis um das Marceller Attentat beherrschte ausschließlich die hohe Diplomatie. Um es vorweg zu sagen: Deutschland ist bei all diesen Auseinandersetzungen nur Zuschauer. Es hat keinerlei Veranlassung, sich in diesen wilden Interessenkämpfen um die Beherrschung des Balkans irgendwie einzufassen. Auch in der jüngsten zweifellos schwersten Auseinandersetzung zwischen Jugoslawien und Ungarn bewahrt Deutschland die strengste Neutralität, zumal die Dinge ja noch ganz ungeklärt und ohne jede Verbindung mit Deutschland passiert sind.

Die jüngste sehr scharfe Note Südslawiens hat deshalb Deutschland wohl am meisten überrascht, da ja sowohl die französische, wie die tschechische, rumänische und russische Diplomatie vorher offiziell auf diesen Schritt vorbereitet waren. Soviel ist jedoch bekannt, daß der soeben ausgebrochene offene Konflikt zwischen Jugoslawien und Ungarn eine lange Vorgeschichte gehabt hat. Es scheint schon seit dem Ende des Jahres 1931 ein reger Notenwechsel zwischen diesen beiden Staaten im Gange gewesen zu sein, der wohl auch in dem Memorandum wieder aufstauend dürfte, welches der jugoslawische Außenminister zur Begründung seiner Klage beim Völkerbund angekündigt hat. Die jugoslawische Regierung behauptet, im Laufe der letzten zwei Jahre die Aufmerksamkeit Ungarns dauernd auf die Erziehung terroristischer Organisationen hingelenkt zu haben, die auf ungarischem Boden, ganz nahe der südslawischen Grenze ihren Hauptaufenthaltsort hätten, so daß sich seit dem Jahre 1932 öfters ernste Grenzzwischenfälle ergeben hätten. Die ungarische Regierung aber habe es unterlassen, dagegen einzuschreiten.

Die ungarische Regierung wiederum erklärt zu alledem, daß sie stets alles getan habe, um die jugoslawischen Emigranten zu überwachen, obwohl diese Aufgabe sehr oft erschwert worden sei durch Nachschiffe von Provokateuren. Sie habe alle Emigranten, welche ihre Verpflichtungen verlegt hätten, aus ihrem Gebiete entfernt. Die ungarische Empörung ist deshalb so groß, weil die südslawische Regierung rundweg behauptet, daß das abscheuliche Verbrechen von Maricella nachgenüffenermaßen auf ungarischem Gebiet in Emigrantenlagern unter Duldung der ungarischen Regierung vorbereitet worden sei. Der Protokoll-Gömbös im Namen des gesamten ungarischen Volkes ist nicht minder leidenschaftlich als die Anklage von jugoslawischer Seite. Der Völkerbund sieht sich hier einer sehr heißen und unangenehmen Lage gegenüber, zumal in ihm die Staaten führend sind und gegenüber darstellen, die um das Werden dieses Konfliktes gekümmert haben und sogar daran mitbeteiligt sind. So wird hier von vornherein eine Rechtsfrage zu einer hochpolitischen Kraftprobe zwischen Frankreich, Sowjetrußland, der Kleinen Entente einerseits und des indirekt beteiligten Italien samt den neutralen Staaten andererseits. Eine englische Zeitung kennzeichnet den neutralen Standpunkt Englands in dieser Sache durch folgende ironische Bemerkung wohl am besten: Südslawien würde seinem Protest gegen politische Attentäter und ihre Nachschiffe wohl am besten dadurch Nachdruck verleihen, daß es das Denkmal für den Vordenker von Serajewo in seinem Lande entfernte, durch dessen Untat ja der Weltkrieg entzündet sei.

Im Zusammenhang mit der französischen Kammerdebatte gewinnt dieser neueste scharfe Balkankonflikt noch

eine besondere Bedeutung, da dort ganz offen auf das werdende russisch-französische Militärbündnis angespielt wird. Besonders auffallend ist auch die Tatsache, daß Rumänien und die Tschechoslowakei sich so plötzlich ohne weiteres dem jugoslawischen Protektorschritt angeschlossen haben, während die geistig mitbeteiligten Großen, Sowjetrußland und Frankreich, sich geistlich im Hintergrunde halten und nur mit ihrer Presse kräftig sekundieren, während andererseits die italienische Presse ein erneutes Trommelfeuern gegen Südslawien begonnen hat.

So laut auch Klage und Gegenklage sein mag, so ist fürs erste doch nicht zu befürchten, daß dieser rein lokale Balkanstreit zu größeren Verwicklungen führen könnte. Er scheint nur mehr eine der im Gefolge des Versailler Vertrages schon üblichen diplomatischen Sensationen im politischen Kräftefeld zu sein, für das der Völkerbund wie geschaffen ist, mit seiner unbedingten und wohl-erprobten Verfahrensordnung zur Verschleierung des Rechtes der Schwachen und zur Beschäftigung der öffentlichen Meinung abseits der so dringend ersehnten Lösung der großen Probleme der europäischen Völkerverbindung auf der Grundlage von Recht und Gerechtigkeit. R. N.

Frankreichs Kriegsminister mahnt zur Ruhe

Paris, 23. Nov. Am Freitag nachmittag verabschiedete die Kammer den Haushalt des Kriegsministeriums, nachdem zu Beginn Kriegsminister General Marin das Wort zu einer halbständigen Erklärung ergriffen hatte, um auf die im Verlauf der Aussprache gestellten Fragen zu antworten. Da einige Kritiker die Ausgaben für die Militärausgaben als übermäßig hoch kritisiert hatten, bot sich dem General Gelegenheit, die tiefen Verdienste des französischen Militärs in Moskau um die Annäherung zwischen der französischen und der russischen Armee hervorzuheben. Derartige Verdienste könnten nie hoch genug bezahlt werden.

Der Kriegsminister beschäftigte sich darauf mit den beiden Hauptredern der Aussprache, die von dem Berichterstatter Ardimband und dem Obersten Fabry gehalten worden waren. Beide Redner glichen sich in der Enthüllung angeblicher deutscher Rüstungen. Dabei war besonders die Feststellung des Obersten Fabry interessant, daß die Nachrichten über die angeblichen deutschen Rüstungen vor allem aus Sowjetrußland kommen. Die Ausführungen des Berichterstatters Ardimband über das Verhältnis Frankreich-Rußland verdienen besondere Beachtung, weil hier zum ersten Male eine authentische Mitteilung über die Abmachungen zwischen Paris und Moskau gemacht wurde. Sie lautete wörtlich:

„In der Erkenntnis, daß die Haltung Deutschlands den Frieden Europas zu gefährden droht, haben Frankreich und Rußland ihre Freiheit sichern wollen, und es ist nicht zu leugnen, daß eine Verständigung (Entente) zwischen beiden Ländern besteht. Ich spreche weder das Wort Bündnis (Alliance) noch das Wort Militärbündnis (Accord militaire) aus. Ich stelle lediglich fest, daß die russische Armee stark ist und sehr gut ausgerüstet, und daß sie uns im Falle eines Konfliktes mit Deutschland angeboten ist (offerte).“

Der Kriegsminister meinte, die beiden Redner hätten die Frage der französischen Sicherheit richtig aufgerollt. Frankreich müsse sich vor einem überraschenden Angriff in acht nehmen.

Alles Nötige werde veranlaßt werden, damit eine Ueberraschung gegebenenfalls keine ernsten Folgen habe. Immerhin könne nicht die ganze Armee in Friedenszeiten an die Grenze verlegt werden.

Zu der weiteren Frage der Dienstzeit befragte der Kriegsminister aufs neue, daß er an dem Gesetz über die einjährige Dienstzeit festhalten wolle, falls nicht außergewöhnliche Umstände eintreten. Wenn man ihn aber frage, ob die Jahrgänge, die im April oder Mai einberufen werden sollen, früher einberufen werden würden, könne er darauf noch nicht antworten. Die Antwort hänge nicht von Frankreich ab. Er werde alles in seinen Kräften Stehende tun, um die Reueinstellungen und Wiedereinstellungen zu fördern. Die bisherigen Ergebnisse seien noch nicht zufriedenstellend.

Am Schluß erwähnte der General zur Ruhe. Er hoffe, daß man auf die Vernunft der Völker vertrauen könne. Diejenigen, die den Krieg mitgemacht hätten, hätten sicher keine Lust mehr, einen neuen Krieg zu sehen, aber es lämen neue Generationen, die die Schrecken des Krieges nicht kennen. Wenn es zu einem neuen Krieg kommen würde, würde die Zivilisation Europas vernichtet werden. Er sehe nicht ein, warum große Völker, die stets ein Beispiel der höchsten Kultur gewesen seien, sich zerschlagen sollten um Fragen, die man auch auf andere Weise regeln könne.

Die Kammer dürfe versichert sein, daß alles geschehen werde, um die Landesverteidigung in Frankreich sicherzustellen, aber man solle auch keine Panikmumung aufkommen lassen.

Die Worte des Generals Marin gegen den Krieg wurden von sämtlichen Abgeordneten von der äußersten Linken bis zur Rechten mit stürmischem Beifall begrüßt. Die Kammer ging sodann zur Beratung des Haushaltsplanes für öffentliche Arbeiten über.

Der Anschlag gegen Benizelos vor Gericht

Athen, 23. Nov. Ein bedeutender politischer Prozeß, der von der gesamten Öffentlichkeit bereits mit großer Spannung erwartet wird, beginnt am Samstag in Athen. Vor Gericht steht eine Reihe von Personen, darunter als Hauptangeklagter der Räterepublikant Karathanas, die beschuldigt werden, den Anschlag gegen Benizelos am 6. Juni 1933 verübt zu haben. Benizelos wurde seinerzeit, als er sich in Begleitung seiner Frau in einem Kraftwagen auf dem Wege von Kephissia nach Athen befand, von Attentätern, die ihm auf halbem Wege in zwei Kraftwagen aufgelauert hatten, überfallen. Die Attentäter hatten auf den Wagen des früheren Staatspräsidenten zahlreiche Schüsse abgegeben, durch die der Kraftwagenführer schwer verletzt wurde, während Benizelos selbst unverletzt blieb und seine Frau eine leichte Verwundung davontrug. Dem Kraftwagenführer gelang es schließlich, trotz seiner schweren Verletzung, seinen Verfolgern zu entkommen und den Kraftwagen Benizelos bis in die belebten Straßen Athens hineinzurollen, wo die verfolgenden Attentäter von ihren Opfern abließen und die Flucht ergriffen.

Der Anschlag hat seinerzeit ungeheure Erregung hervorgerufen. Die Benizelisten klagten den Innenminister und den Polizeipräsidenten der Mitwirkung an dem Anschlag an und erreichten, daß der Innenminister seinen Posten entsetzt und der Polizeipräsident sowie eine Menge anderer Personen verhaftet und unter dem Verdacht der Mittäterschaft in Untersuchungshaft gesetzt wurden.

„Der Triumph des Willens“

Dr. Goebbels in der Werkstätte des Reichsparteitagfilms

Berlin, 23. Nov. Wie der „Angriff“ meldet, besuchte Reichsminister Dr. Goebbels in Begleitung von Ministerialrat Gänke und Oberregierungsrat Raether die Arbeitsräume Leni Riefenstahls in Berlin-Neukölln, um sich von den Fortschritten des Films vom Reichsparteitag 1934 zu überzeugen, der bekanntlich nach dem Willen des Führers den Namen „Der Triumph des Willens“ trägt.

Die Schneiderräume, wie sie sachmännisch heißen, sind in Neukölln auf dem Fabrikgelände der Geyer-Werke nach den Angaben Leni Riefenstahls aufgebaut und bis in alle Einzelheiten den Notwendigkeiten entsprechend großzügig eingerichtet worden.

Der „Triumph des Willens“ ist als fertiger Film nur ein Bruchteil des ungeheuren Materials, das während des Reichsparteitages aufgenommen wurde. Im vorigen Jahre beim „Sieg des Glaubens“ wurden etwa 8000 Meter gedreht. Diesmal sind es rund 128000 Meter, die in Nürnberg aufgenommen wurden, an denen allein 32 Kameraleute gearbeitet haben. Diese Menge ist, wenn der Film auch nur einen kleinen Teil und natürlich die besten Aufnahmen verwendet, notwendig; sie dient als Archivmaterial, was aufgegeben, so daß der Verlauf des Parteitages in seinen einzelnen Phasen für alle Zukunft festgehalten wird: ein geschichtliches Dokument, einzig in seiner Art.

Die ungeheure Arbeit, die mit der Fertigstellung des Films verbunden ist, wird erst dann in ihrer persönlichen Leistung sichtbar, wenn man sich den Werdegang des Films vom „Rohstoff“ bis zu dem geschliffenen Filmstreifen und zum Film vergegenwärtigt. Ein Monat war nötig, um das Material zu sichten und auf seine Zusammenstellung hin zu prüfen. Nach diesen technischen Dingen beginnt die innere Arbeit des schöpferischen Werks Leni Riefenstahls. Die Aufeinanderfolge der einzelnen Bilder, die Einfügung bestimmter Momente, die Abstimmung des einen Teils auf den anderen — das ist die wesentliche Leistung, die Geburtsstunde des Kunstwerks. Ist das vorüber, beginnt das eigentliche „Schneiden“, das Zusammenfügen der Filmstreifen nach den Ideen und dem inneren Gehalt der Künstlerin. So wird der Film geboren, entstanden aus dem Erlebnis der denkwürdigen Nürnberger Tage und verfaßt von der Persönlichkeit, die mit ihrer Weltanschauung und künstlerischen Gestaltungskraft im Geist dieser Tage steht.

Noch treten Leni Riefenstahl und ihre Helfer mitten in der Arbeit. Der Tag, an dem der Film fertig sein wird, steht noch nicht fest, sicher aber nicht vor Ende Januar. Der Minister und seine Begleiter verfolgten bei ihrem Besuch den Werdegang mit größtem Interesse. In länger als zweistündigem Aufenthalt besichtigte Dr. Goebbels die Räume und den Arbeitsprozeß, um sich zum Schluß schon fertiggestellte Teile vorführen zu lassen. Schon diese vermittelten ein ausgezeichnetes Bild des werdenden Werkes, und Dr. Goebbels äußerte wiederholt und lebhaft Freude und Beifall.

„Reichs-Studentenwerk“

Ein Erlaß des Reichserziehungsministers

Berlin, 23. Nov. Reichserziehungsminister Ruff hat aus den privaten Vereinen „Deutsches Studentenwerk“ und „Darlehenskasse des Deutschen Studentenwerkes“ eine Anstalt „Reichsstudentenwerk“ gebildet. Der Erlaß, der diese Verfügung trifft, schließt eine Periode der Zwischenlösung ab, die kurz nach der Machtübergabe durch Aufhebung der Vereinigungen und Bildung kommissarischer Vorstände entstanden war.

Der unter dem 2. November ergangene Erlaß stellt dem Reichsstudentenwerk die Aufgabe, jeder volkswirtschaftlichen Kräfte den Zugang zur deutschen Hochschule zu ermöglichen. Sein Ziel ist die Auslese der Tüchtigsten im Sinne nationalsozialistischer Forderungen. Im einzelnen bestimmt der Erlaß folgendes:

Das Reichsstudentenwerk untersteht der Aufsicht des Reichsministers für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung, der auch den Leiter ernannt.

Die bestehenden Einrichtungen des studentischen Selbsthilfswerkes sind nach Maßgabe der vom Reichserziehungsminister zu erlassenden Ausführungsbestimmungen in das Reichsstudentenwerk zu überführen.

Das Reichsstudentenwerk und seine Gliederungen werden getragen durch Zuweisungen aus Mitteln des Reiches und der Länder, durch Selbsthilfebeiträge der Studierenden und durch frei geworbene Geldmittel. Die Selbsthilfebeiträge der Studierenden werden durch den Reichserziehungsminister festgesetzt.

Das Reichsstudentenwerk bildet einen Fremdenrat, welcher der Werbung von Förderern und Spendern zur Durchführung seiner nationalsozialistischen Volkswirtschaftlichen Aufgabe dient.

Die Leitung des Reichsstudentenwerkes ist P. Dr. Streitz übertragen.

Edle nachbarliche Hilfsbereitschaft!

Die „Basler Nachrichten“ sammeln über 11 000 Franken für die Dugginger Opfer
Ein Dankschreiben des badischen Ministerpräsidenten

(Eigene Meldung des „Führer“)

Basel, 23. Nov. Wie die „Basler Nachrichten“ mitteilen, wurde, nachdem die Sammlung des Schweizer Blattes zu Gunsten der Hinterbliebenen der Opfer der Bergwerkskatastrophe von Duggingen ihren Abschluß gefunden hat, das Sammlungsresultat dem Hilfsverein Duggingen zur Verteilung an die Hinterbliebenen der Opfer überwiesen. Der größere Teil der Gesamtsumme wurde Anfangs Oktober, der Rest wird auf Weihnacht den Witwen und Familien der Verunglückten ausbezahlt.

Die Zeitung veröffentlicht folgendes Dankschreiben des Präsidenten des Hilfsvereins, des badischen Ministerpräsidenten Köhler:

Der badische Ministerpräsident
als
Vorsitzender des Verwaltungsrates
und des Arbeitsausschusses des
Hilfsvereins Duggingen.

Karlsruhe, 16. 11. 1934.

An den Verlag der „Basler Nachrichten“
a. Hb. des Herrn Dr. Sartorius,
Basel (Schweiz)

Sehr geehrter Herr!

In reger Anteilnahme an dem Unglück, das uns durch die Katastrophe im Kaltsalzwerk Duggingen am 7. Mai 1934 betroffen hat, hat damals der Verlag der „Basler Nachrichten“ eine Spendenaktion eingeleitet, die rund 11 000 Schweizerfranken eingebracht hat.

Ich beehre mich, Ihnen ergebenst mitzuteilen, daß der dem Hilfsverein Duggingen inzwischen aufgebrauchte Gegenwert in Reichsmark im Einvernehmen mit Ihnen zu einem Teil bereits an die Hinterbliebenen verteilt worden ist und daß der Rest kurz vor Weihnachten ausbezahlt werden wird.

Diese hochherzige Spende hat wesentlich dazu beigetragen, die Notlage der von dem Unglück Betroffenen zu lindern.

Namens der Hinterbliebenen und im eigenen Namen spreche ich Ihnen und allen Spendern für die erwiesene Anteilnahme und die tatkräftige Hilfsbereitschaft meinen tief empfundenen Dank aus. Ich sehe in der hochherzigen Tat einen neuen Beweis für das freundschaftliche und mitempfindende Verhältnis, das uns mit unserem Nachbarvolk verbindet.

Gebenmigen Sie, verehrter Herr, die Versicherung meiner ausgezeichneten Hochachtung.

Köhler.

Das Blatt spricht seinerseits den zahlreichen Spendern den besten Dank aus. Die Sammlung hat, wie wir bereits kurz berichteten, den Betrag von 11 817,75 Franken

ergeben.

Wie die „Basler Nachrichten“ weiter mitteilen, konnte sich der Verlag in Freiburg auf der Geschäftsstelle des Hilfsvereins Duggingen unter Einschaltung in die Duitungen durch Stichproben überzeugen, daß die Verteilung des Sammlungsabtrages nach einem dem Verlag zur Genehmigung unterbreiteten Verteilungsschlüssel durchgeführt worden ist. Auch die Verteilung der Weihnachtsgabe wird unter Mitwirkung des Verlags durchgeführt werden.

„Ewiges Deutschland“

Eine Ausstellung deutschen Schrifttums aus 15 Jahrhunderten

(Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung)

Berlin, 23. Nov. Am Freitag morgen wurde in den Ausstellungsräumen der Preussischen Staatsbibliothek in Berlin die Ausstellung „Ewiges Deutschland“ unter Anwesenheit zahlreicher Vertreter der Bewegung, der Behörden und der Wissenschaft eröffnet. Reichsleiter Rosenberg hielt eine kurze Eröffnungsansprache, in der er auf die Bedeutung der Ausstellung hinwies. In dieser Ausstellung komme besonders zum Ausdruck, daß die nationalsozialistische Revolution in gewissem Sinne auch eine konservative Revolution sei, die auf die Werte deutschen Geistes in der Vergangenheit zurückgreife. Angefangen von der Bibelüberlieferung, Hilka, über die Werke Meister Eckehards, Ulrich von Hutten bis zu Hitlers „Mein Kampf“ äußere sich in dieser Ausstellung die Größe deutschen Geistes. Reichsleiter Rosenberg eröffnete die Ausstellung mit dem Hinweis, daß das Buch der germanische Wille der deutschen Volkseele sein soll.

Der Hauptraum der Ausstellung birgt die wertvollsten Dokumente deutscher Vergangenheit. Wir finden die gotische Bibelüberlieferung des Bischofs der Westgoten Ulfilas und eine Reproduktion des berühmten Codex Argenteus, dessen Original in der Universitätsbibliothek zu Upsala ruht. Als Leihgabe der Bayerischen Staatsbibliothek finden wir eine Original Runenhandschrift, ferner das Faksimile der logenartigen Merleburger Zauberprüche, die die einzigen Denkmäler heidnisch germanischer Ueberlieferung sind, ebenso wie das Faksimile des Hildebrandsliedes, verschiedene Handschriften des Nibelungenliedes, der Werke Wolthers von der Vogelweide, Wolfram von Eschenbachs, Meisters Eckehards, die 95 Hefen Martin Luthers und die erste vollständige Lutherbibel. Wir finden Hans Sachs und bis in die Neuzeit sämtliche großen Führer deutschen Geistes.

Führer-Tunk

Der Chef der Heeresleitung, General Freiherr von Frisch, nahm gestern mittag auf dem Moabitser Exercierplatz zum ersten Mal die Parade des Berliner Wachregiments ab.

Die Saarverhandlungen in Rom haben mit Besprechungen des Dreierkomitees und mit zahlreichen Begegnungen der Sachverständigen ihre Fortsetzung genommen. Die deutschen Vertreter, die die Grubenverhandlungen führen, sind in Rom eingetroffen und haben die Fühlung aufgenommen. Diese Verhandlungen werden sich längere Zeit hinziehen, weil sie schwieriger Natur sind.

Wegen unsozialen Verhaltens in Schußpat genommen, wurde in Kempten der verheiratete Roman Stoll. Seine Verbringung nach Daxau wurde veranlaßt, weil er zur Abgeltung von 8 RM. Bierschulden in einer Wirtschaft zwei Zentner Kartoffeln, die seine Familie vom Winterhilfsfonds bekommen hatte, verkauft bzw. anrechen ließ. Stoll ist Vater von vier Kindern. In Trunkenheit hat er wiederholt Frau und Kinder mißhandelt.

Ein Gedenkstein für den Reichswehrschützen Schumacher, der am 23. November 1933 an der deutsch-österreichischen Grenze erschossen wurde, ist gestern am Grabhügel des Erschossenen in Nürnberg enthüllt worden. Eine Ehrenkompanie war zu der Gedenkfeier angezogen.

Ein Empfang ungarischer Studentenführer, die sich auf Einladung des Reichsministers Ruff in Deutschland aufhalten, fand am Freitagabend im Haus der Reichsjugendführung in Berlin statt. Im Auftrage des Reichsjugendführers, und damit der deutschen Jugend, begrüßte Stabsführer Lauterbacher die Vertreter der ungarischen Jugend und gab seiner Freude Ausdruck, daß sie gekommen seien, um das neue Deutschland aus eigener Anschauung kennen zu lernen.

Die Zivilhilfe des englischen Prinzen Georg wird am 20. November, dem Tage seiner Heirat mit Prinzessin Marina, beträchtlich erhöht werden. Während sich sein Einkommen als Junggehele auf 130 000 Mark belief, wird er als Gemann 350 000 Mark beziehen.

Die geplante französische Antwort an Polen in der Ostpolitik soll, wie der „Paris Soir“ versichert, den Einwendungen Polens Rechnung tragen. Sie würde Polen sogar das Recht geben, die ihm auf Grund des Weidankpates obliegende Garantie nicht auf die polnisch-litauische und die polnisch-tschechoslowakische Grenze auszuweiten. Ferner werde sie darlegen, daß der Plan jenen vollen Wert nur durch die Mitarbeit Deutschlands erhalten würde.

Ein Galleneinkauf ereignete sich auf dem Gelände der Bräufelder Weltausstellung. Am Freitagnachmittag strömte plötzlich eine der beiden großen belgischen Hellen ein. Der Van dieser Hellen war bereits sehr weit fortgeschritten. Nach den bis jetzt vorliegenden Nachrichten wurden sechs Arbeiter getötet und etwa 20 zum Teil schwer verletzt.

Ein Zentner Silbergeld und etwa zwei Pfund alte Münzen aus Gold sind bei Umbearbeiten in der Steinmühle bei Langenbrück im oberhessischen Kreis Neustadt gefunden worden.

Rauschning zurückgetreten

O Danzig, 23. Nov. Der Danziger Senatspräsident Dr. Rauschning, der schon seit längerer Zeit wegen Krankheit von seinem Posten beurlaubt war, hat am Freitagabend seinen Rücktritt erklärt.

Hans-Lody-Gedenkfeier im Rundfunk

Berlin, 23. Nov. Am kommenden Sonntag, dem Totenjahrestag, übertragen alle deutschen Sender, die an das Hamburger Hafenkonzert angeschlossen sind, von 8 bis 8.15 Uhr eine Hans-Lody-Gedächtnisfeier und zwar einen Ausschnitt aus der Feier, mit der kürzlich im Lübeck ein Völkervereinigungswort gegeben ist. Der deutsche Oberleutnant zur See, Hans Lody, wurde bekanntlich am 6. November 1914 im Tower zu London wegen Spionage erschossen. Die englische Presse berichtete damals ausführlich über den Mut und die edle Gesinnung Lodys und bedauerte, daß das Kriegskredit England dazu gezwungen habe, einen so tapferen Helden zu erschießen.

Seute Badischer Staatsanzeiger Folge 184

Hauptgeschäftsführer: Dr. Karl Neuschäfer
 Chef vom Dienst: Dr. Georg Wrixner

Verantwortlich: Für Politik, Kulturpolitik, Uebertragung: Dr. Karl Neuschäfer. Für politische und allgemeine Nachrichten: Dr. Georg Wrixner. Für den Heimatschutz: Richard Böhmer. Für badische Nachrichten: Hugo Wülfel. Für Vorträge: Fern Berg, für Wirtschaft, Turnen und Sport: Karl Walter Giffert. Für Bewegung: Ad. Barmann. Für Baden: Adolf Barmann.

Für Anzeigen: Walter Gayer. Sämtliche in Karlsruhe.

Verlag: Führer-Verlag G. m. b. H., Karlsruhe.
 Rotationsdruck: Südwestdeutsche Druck- und Verlagsanstalt G. m. b. H., Karlsruhe a. N.

DA X. 1934:

Zweimalige Ausgabe 14 289 Gr.
 davon:
 Karlsruhe 9 826 Gr.
 Rhein- und Neckar 2 013 Gr.
 Ortenau 2 450 Gr.

Laubausgabe (einmalige Ausgabe) 41 567 Gr.
 davon:
 Karlsruhe 24 300 Gr.
 Rhein- und Neckar 7 158 Gr.
 Ortenau 9 919 Gr.

Gesamtdruckauflage 55 806 Gr.

Notlandung

20. Originalbericht
von Eddy Reinhorn

Copyright 1934 by Eddy Reinhorn, Berlin. (Nachdruck, auch auszugsweise, verboten)

Agua Caliente, den 14. Oktober 1934

Von Mazatlan an der mexikanischen Pazifikküste sollte es in zwei Etappen nach Kalifornien gehen. Etwas ist für den Flieger ganz merkwürdig in Mexiko. Man muß sich dieses riesige Land vorstellen, das im Norden an seiner breitesten Stelle zwanzig Längengrade breit ist. Wenn ich mich recht erinnere, bedeutet jeder Längengrad einen Unterschied von vier Minuten in der Tageszeit. Das würde also in der Praxis heißen, daß die Sonne in der Gegend von Monterrey achtzig Minuten eher untergeht als hier in Agua Caliente an der pazifischen Seite. In Wirklichkeit ist es aber noch viel mehr. Man gewinnt zwei Stunden in dem Moment, wo man hier die mexikanische Grenze überschreitet. Diese Gegenstände ergeben sich dadurch, daß für die Vereinigten Staaten von Mexiko nur eine Einheitszeit gültig ist. So ist es möglich, daß an glühend heißen Plätzen wie Mazatlan und Guaymas die Sonne erst um sieben Uhr aufsteht — nach der lokalen Uhrzeit.

Wenn man viel in den Tropen gereist ist, kommt man hier wieder mit der Tageszeit durcheinander. Man kann einfach nicht begreifen, daß man bei dieser Hitze erst um sieben Uhr aufsteht und — das ist für uns Flieger das Schlimmste — an den meisten Plätzen auf Grund einer Verordnung der Regierung in den Hotels vor acht Uhr kein Frühstück bekommt. Wenn meine Landsleute in dieser Hinsicht nicht immer während für mich gefordert hätten, wäre ich hier manömal hungrig morgens bei Sonnenaufgang weggefliegen.

Nest hier in Agua Caliente, dem weltberühmten Monte Carlo Mexicos, nur ein paar Kilometer von der Grenze zu den Vereinigten Staaten, und wundere mich. Wieder einmal bin ich in einer ganz anderen Welt gelandet.

Heute ist Sonntag. Draußen parken hunderte von amerikanischen Autos. Schon zum Mittagessen ist Kaskadet, die Spielbank ist den ganzen Tag im Betrieb. Ein solches Appartement wie hier im Hotel habe ich, seitdem ich Deutschland verlassen habe, nicht mehr gehabt. Und ich überlege mir, wie ich ein nicht einmal genau fixiertes Gehaltsverhältnis von heute morgen einholen soll, als mir keineswegs klar war, ob ich nicht die nächsten Tage in der wasser- und menschenleeren Wüste des mexikanischen Nordens verbringen würde. Aber ich will mich nicht erzählen, was sich in den letzten Tagen ereignet hat.

Von Mexicos Hauptstadt floh ich hinunter nach Mazatlan an die Küste, blieb dort ein paar Tage, schließlich verließ ich die deutsche Kolonie, die mit von morgen bis abends alle noch nicht einmal ausgesprochenen Wünsche zu erfüllen versuchte.

Vorgestern Start bei Sonnenaufgang. Die Etappe sollte mit einer Landung in Hermosillo durchgehen bis hierher nach Agua Caliente. Auf dieser Etappe lag das berühmte Yaquital, in dem Indianer wohnen, von denen einige Leute, die sie kennen, besaßen, die Eingeborenen huldigen noch gelegentlich dem Kannibalismus. Set dem, wie ihm wolle — jedenfalls wurde ich von allen Piloten darauf aufmerksam gemacht, dort unter allen Umständen eine Notlandung zu vermeiden, weil ich meines Lebens nicht sicher sei. Gut, ich dachte auch bei meinem verhältnismäßig neuen Motor an nichts derartiges.

Nach ungefähr drei Flugstunden passierte ich die südliche Grenze des unheimlichen Falls und suchte aus tausend Meter Höhe — wegen der furchtbaren Hitze — nach den Hütten meiner Kannibalen.

Plötzlich gab es mir einen Knick. Von einer Sekunde zur anderen war irgendein Ding mit meinem Motor geschehen. Nein, nein, das war keine Einbildung! Irgend etwas klappte einfach, und die Tourenzahl ging auch zurück.

Ich will sie nicht mit den Einzelheiten meiner feineswegs erfreulichen Gefühle in der nächsten Viertelstunde langweilen. Jedemfalls ging ich sofort von meinem Kurs ab an die Küste herüber, wo ich auch nach einiger Zeit die Eisenbahnlinie nach Guaymas schnitt. Jeden Augen-

blick war ich darauf vorbereitet, daß der Motor stehen bleiben würde. Die Yaquis waren mir völlig schnuppe in Gedanken an meine arme Maschine, wenn ich die da unten irgendwo in den Büsch legen mußte.

Guaymas, der nächste größere Platz an der Küste, der einen kleinen Flugplatz hat, wollte und wollte nicht näher kommen, und mein Motor wurde von Minute zu Minute schlechter. Ich hätte ihn so gerne ausgegastet, um seine Dualen zu versetzen. Aber es stand zu viel auf dem Spiel, ich mußte nach Guaymas herintornnen. Endlich! Kein Mensch, der es nicht selbst erlebt hat, kann sich vorstellen, was es bedeutet, wenn man nach diesen Minuten schließlich ein Landegelande unter sich hat. Ich landete, stellte meinen Motor ab und war erstmal von einer Horde von mexikanischen Kindern umringt, die alle durcheinander fragten. Ich schickte einen Soldaten, der hier in der Nähe seinen Posten hatte, zum nächsten Telefon, um nach Möglichkeit einen Deutschen herauszubekommen. Na, die haben schöne Augen gemacht, meine Landsleute in Guaymas, die viele lange Briefe geschickt hatten, um mich nach hier zu bekommen, was ich aber aus zeitlichen Gründen ablehnen mußte. Nun haben die Götter doch für Guaymas entschieden!

Innerhalb einer Viertelstunde war alles draußen, was deutsch ist und bemühte sich in räuberischer Weise um mich, mir diese stürmische Stunde zu erleichtern. Ich weh, meine Befürchtungen in der Luft waren nicht übertrieben gewesen. Ein Pflasterfenster war gebrochen und in den Pfänder gefallen. Da blieb keine andere Möglichkeit, als den Zylinder herunterzureißen und nachzugehen, was für Schaden er davongetragen hatte.

Nun müssen Sie sich so etwas vorstellen auf einem Flugfeld, wo keine Seele ist, nicht eine Spur von Gebäuden, kein Schatten, kein Mechaniker, der von Flugzeugen irgendwelche Abnung hat, dazu eine Temperatur von weit über dreißig Grad.

Ich will Ihnen nichts vormachen — aber das sind ja die Momente, wo man doch gerne einen Gefährten hätte, der etwas mit der Verantwortung übernehmen könnte.

Was ist das?

von Ernst Herbert Petri

Der Herr Lehrer bemüht sich, den Buben aus der Unterklasse den Begriff der „Vorscheidung“ beizubringen. Das macht man natürlich am besten mit Hilfe eines schönen, recht natürlichen Beispiels.

„Allo, denkt Euch einmal, es steigt einer in der Ebene die Leiter hinauf; bis unter den Giebel will er kommen, aber halbwegs in der Höhe reißt er aus und fällt herunter, mitten auf die harte Ebene. . . . Aber sonderbar, es hat ihm nichts getan, kein Kratzen ist zu ver merken worden. — Was ist das dann. . . . Na, Kaveri?“

„Sell ist a Zufall“, fließt der Kaver nach einigem Ueberlegen fadmannmäßig fest.

Der Pädagoge ist mit diesem Erfolg seines Bemühens nicht sehr zufrieden; er muß wohl die Sache noch deutlicher darlegen, damit die Jungen das Besondere an dem Fall erkennen. „Nehmen wir also an“, beginnt er wieder, „der Bauer steht vom Boden auf, und wie er steigt, daß es ihm nichts gebrungen hat, steigt er zum zweiten Male die Leiter hinauf, und auf derselben Sprosse reißt er wieder aus, fällt zum zweiten Male auf die Ebene, und es hat ihm wieder nichts getan. — Was kann das jetzt sein?“

„Nachher“, wägt der Kaver bedenklich die Worte seines Urteils, „nachher ist er ein ganz großer Depp, wenn er da noch einmal hinaufsteigt. . . .“

Die Einseitigkeit in die höheren Regeln der Weltordnung will den Büchlichen offenbar nicht so leicht kommen. Man muß noch deutlicher werden. Also läßt der Lehrer seinen Bauern zum dritten Male die steile Höhe erklim-

men und zum dritten Male auf den Tennenboden knallen.

Und jetzt geht dem Kaver das Lichtlein auf. „Jetzt weiß ich's“, erklärt er das Problem, „jetzt ist es Training.“

Wände andere, die es nicht weniger verdient hätten, wurde wohl nicht vom Griffel des Chronisten aufgezeichnet und ging so der Nachwelt verloren.

Aufschätze sind oft eine Fundgrube der besten Geschichten, gleichgültig, ob sie von den kleinen Grundschul-Buchwurm oder von den würdigen Herren Primanern der Gymnasien und Oberrealschulen geschildert wurden.

Dabei hat das Mädchen noch verhältnismäßig wenig die Tatsachen der Geschichte gefaßt, das behauptete: „Aber stößt von dem Baumstumpf von dem ich bis Wittenberg. Hier blieb er stehen und sagte: „Hier steh ich, ich kann nicht mehr, Gott helfe mir. . . .“

Auch über die Zustände in der Zeit der Antike kann ein falsch gelegtes Wort, ein mißglückter Satz das Unzureichende besagen. So hieß es in einem Tertiareraufsatz: Die Alten stellten sich das Echo als eine Kumppe vor, die in Felten sitzt und den Schall einer Pistole mehrfach wiederholt. . . .“

Andere klassische Irrtümer enthalten die folgenden Aufschätze:

„Molpus wurde nach seinem Tode ein Wahrsager. Varus war der einzige Römer, dem es gelang, von den Germanen besetzt zu werden. . . .“

Nach zwei Stunden war der Zylinder herunter. Das Ventil war vom Kolben in winzige Fetzen gehauen worden, hatte aber die Zylinderwand nicht beschädigt. Ich selbst wurde von einer Familie Westphal freundlich aufgenommen, und Herr Kettelhut besorgte mir einen Monteur, der glaubte, den Schaden mit neuen Ventilen und einigen Ersatzteilen, die ich gottseidant alle bei mir hatte, wieder hinzubekommen.

Abends um neun Uhr fiel ich schließlich todmüde in mein glühendheißes Bett und dachte die Welt geht unter, als ich um halb elf wieder aus dem ersten Schlaf gerissen wurde, weil die Kommandantur unbedingt meine Motornummer wissen wollte. So ging das in Abständen weiter bis um halb zwölf. Ein Glück nur, daß ich nicht selbst einen der Soldaten gelehen habe, sonst hätte es in dieser Nacht mit ziemlicher Wahrscheinlichkeit einen Werd in Guaymas gegeben. Als sich Herr Westphal am nächsten Morgen beim zukünftigen General beschwerte, hatte dieser keine Abnung, entschuldigte sich vielmals und erklärte, das sei sicher ein überreifer Subalterner gewesen, der einen Krüffel bekommen würde. Können Sie sich vorstellen, was das heißt, nach einem solchen Tag alle Augenblicke aufgeweckt zu werden? Ich glaube kaum. Ich habe weitgenugs verstanden, mich mit dem Gedanken an die armen Soldaten im Krieg zu trösten.

So ganz wohl war mir nicht, als ich am nächsten Tag nach einem langen Probelauf am Boden startete, denn ich mußte ja schließlich wieder in die Luft. Nur sind die Länder hier nicht ganz geeignet für Autos unsichere Sachen, wie z. B. Dermofloß. Nach einer knappen Stunde war ich in Hermosillo, wieder von zwei dortigen Deutschen während dem Ich. Aber auch da war kein Flugzeugmonteur, mit dem ich die ganze Geschichte noch mal in allen Einzelheiten durchgehen hätte können. Es blieb also gar nichts anderes übrig, als heute noch mal siebenhundert Kilometer über absolute Wüste zu fliegen, um an die Südgrenze von U.S.A. zu kommen. Sie werden mir glauben, daß diese vierzehnhundert Stunden heute morgen kein Vergnügen waren, weil ich mir dauernd einbildete, irgendwelche anormalen Geräusche zu hören, die tatsächlich gar nicht da waren. Da war es, wo ich dazu geübt gewesen wäre, irgend etwas zu versprechen, um bloß noch schnell gut über die grüne Wüste zu kommen. Tausend Dank, lieber Fliegergott. Das hat noch einmal ausgegangen.

Aus aller Welt

Besuch im grünen Kleid

Wie so mancher andere Berg Italiens, hat auch der Besuch im Altertum einen reichen Pflanzenschutz getragen, aber durch den Raubbau, der namentlich an den für die Schifffahrt abgehobenen Waldbeständen getrieben wurde, verloren. Vitinus z. B. weiß von dem Besuch zu berichten, daß er einst bis zu seinem Gipfel in grünem Kleide prangte. Die italienische Regierung, die gerade in den letzten Jahren sehr viel für die Aufforstung der landwirtschaftlich nicht nutzbaren Gebiete getan hat, will nun auch den Besuch neu begründen. Es machte aber besondere Schwierigkeiten, Bäume und Pflanzen herauszufinden, die unter den giftigen Dämpfen des Kraters nicht Schaden leiden. Wie der „Rossmos“ berichtet, hat sich jetzt eine Art Krüppelleiche als geeignet erwiesen, einmal sie auf dem Boden von vulkanischer Asche gut gedeiht. Vorbedingung für einen Erfolg der Anpflanzungen ist freilich, daß nicht bald wieder ein Ausbruch des Vulkanus alle Mühe vergeblich macht.

Die tapfere Schneiderin

Nicht nur das männliche Schneidertun ist tapfer. Denselben Ruhm kann auch eine weibliche Jungfer tun in Anspruch nehmen, falls das Verhalten einer solchen Römerin nicht vereinzelt dastehen sollte, von dem man jüngst erfuhr. Die hübsche Schneiderin hatte so viele Verehrer gewonnen, daß sie sich vor Heiratgesuchen nicht retten konnte. Sie wies alle ab. Aber die verliebten Römer ließen sich trotzdem nicht abschrecken. Und eines Tages geschah es, daß sich einer der hartnäckigen Anbeter mit einem Blumenstrauß in das Zimmer der Spriberin wagte, obwohl sein Liebesbrief ohne Erfolg geblieben war. Aber diese Dreistigkeit verzehte die schöne Schneiderin in Wit, und sie tat, was sie konnte. Und eines Tages geschah es, daß sich einer der hartnäckigen Anbeter mit einem Blumenstrauß in das Zimmer der Spriberin wagte, obwohl sein Liebesbrief ohne Erfolg geblieben war. Aber diese Dreistigkeit verzehte die schöne Schneiderin in Wit, und sie tat, was sie konnte. Und eines Tages geschah es, daß sich einer der hartnäckigen Anbeter mit einem Blumenstrauß in das Zimmer der Spriberin wagte, obwohl sein Liebesbrief ohne Erfolg geblieben war. Aber diese Dreistigkeit verzehte die schöne Schneiderin in Wit, und sie tat, was sie konnte. Und eines Tages geschah es, daß sich einer der hartnäckigen Anbeter mit einem Blumenstrauß in das Zimmer der Spriberin wagte, obwohl sein Liebesbrief ohne Erfolg geblieben war. Aber diese Dreistigkeit verzehte die schöne Schneiderin in Wit, und sie tat, was sie konnte.

Von den Dresdner Bühnen

Von unserem hiesigen Mitarbeiter

Im „Kommodorehaus“ gab es wieder einmal eine Aufführung. Die Motteffische von Vera Kern soll die stidige Luft enkhalten, die im Deutschland von ehedem herrschte. Wenn die Autorin auch leugnet, ein Tendenzstück gewollt zu haben, so wird ihr das nicht so leicht gelingen, den Beweis hierfür anzutreten. Denn die Tendenz ist allzu leicht erkennbar. . . .

Im Mittelpunkt der Handlung stehen zwei eingekleidete Jungfrauen, die von einem netten Mädel, das ihnen zu Dank verpflichtet ist, mit aller Liebe und Sorgfalt betreut werden. Obwohl das arme Kind vor Sorgen nicht weiß, wie es das Wohlstandsgeld besorgen soll, leben die beiden großen Kinder vergnügt weiter, bis schließlich herauskommt, daß die Wohnungseinrichtung zweimal verpackt worden ist. Einem Mutterexemplar von „Stidie“ und ihrem Sohn, der natürlich Rechtsanwalt ist, gelingt es, die mehr als schwierige Situation zu klären und — wie könnte es anders sein! — zum guten Ende zu führen. Die olle Zwiebeln — so heißt die Stidie! — ist es, die in die Motteffische frische Luft bringt und bereits verwirrteste soziale Ideen angepflanzt oder — verflücht. Obwohl das Stück mit viel Situationskomik gewürzt und zweifelslos raffinierter aufgebaut ist, bleibt doch ein fader Nachgeschmack zurück. Es wird ein bißchen viel auf einmal an den Haaren herbeigezogen und der Naivität des Publikums allerhand zugemutet.

Die Spielweise zeigte viel Sinn für Tempo und sprachliche Gemächtheit. Beim Paßß geht außerdem das Verdienst, Charlotte Friedrich, die mit der olle Zwiebeln wiederum eine Ganzleistung vollbrachte, sozusagen entdeckt zu haben. Die Bühnenbilder Kurt Kirchner's reiferten mauche Hoffnung. Es gab viel Beißall. . . .

Es geht ans Schuldenbezahlen und da stellt sich heraus, daß gefällige Wechsel im Umlauf sind. Der Vater glaubt seine Söhne verachtigen zu müssen und stirbt alles mit der Ehre seiner Familie verloren! Die Söhne zweifeln aneinander bis sich schließlich herausstellt, daß die Haushälterin die Wirtshat begibt. Die Ehre der Familie ist damit gerettet, vergnügt kann Swedenhjelms den Nobelpreis in Empfang nehmen. . . .

Für vier Akte eine etwas magere Handlung. Doch verlohnt die vornehme Art, mit der Bergmann das Problem nach der psychologischen Seite hin gestaltet, mit den Mängeln, die dem Stück wegen seiner Handlungsarmut anhaften.

Darf der ebeno umständigen wie unaufrichtigen Regie Georg Kiesaus und einer in jeder Beziehung einwandfreien Besetzung erzielte das Werk einen starken Erfolg.

In der Staatsoper ist im Inge der Ringerneuerung der „Siegfried“ unter Böhm und Strochbach herausgekommen. Hatte schon die Neuinisierung der „Walküre“ stürmische Begeisterung geweckt, so war der Jubel nach dem „Siegfried“ noch härter. Es war ein Abend, den man nicht vergessen wird! Nicht nur, daß man endlich wieder Wagner so gibt, wie er sein muß, daß man an seiner Kunst nicht mehr herumdeutelt, sondern bescheiden-bienend sich dem Genie inerordnet, auch die Besetzung an diesem Abend ergab ein Klangemälde von unbeschreiblicher Schönheit. Dazu Bühnenbilder, die einfach die Lösung des an und für sich schwierigen Problems darstellen. Böhm und Strochbach haben mit diesem „Siegfried“ Dresden um eine gewaltige Sehenswürdigkeit bereichert.

Die größte Ueberraschung dieses Abends war der Alme Heinrich Lehmers. Wie dieser Künstler diese Rolle gefänglich, darstellerisch und musikalisch gestaltet, hat selbst diejenige übertrifft, die keinen „Siegfried“ versäumt haben und in der Bayreuth sehr gut bewandert sind. Neben ihm konnten am Schluß Lorenz (Siegfried), Wili Hafzner-Dinela (Brinnhilde), Falsche (Wotan) mit den übrigen Mitwirkenden den dankbar begeisterten Beißall eines vollkommen ausverkauften Hauses entgegennehmen. Dr. Böhm ließ die ihm geliehenden stürmischen Ovationen zur größeren Hälfte dem Drehsteller zufallen, das sich wieder einmal als die deutsche Kapelle bewährte. R. D.

Eine Kunststiftung in Lahr

In der Aula der Luisenschule zeigen die Lahrer Künstler z. Bt. ihre neuesten Werke. Die von der Kulturgemeindefördervereinstellung durchgeführte Schenkung eines guten Besuchs aus allen Schichten der Bevölkerung und leistet damit ein Stück nationalsozialistischer Kunstfördern.

Wilhelm Widertshemer, der Altmeister der Lahrer Künstler, holt seine Motive zumteil in der Schwärzand. Er belebt wahrhaft die Natur. Etwas vom Geiste Hans Thomas ist in diesem feinsinnigen Maler lebendig. Seiner Jhrig ertrübte Vereinigung der Form, Klarheit der Farbe. In vielen seiner Bilder (Strichenberg, Steinbach) ist er seinem Ziel sehr nahe. Walter Fischer liebt leuchtende Farben, strenge Komposition. Neben starken Delbildern fesseln seine Mauersch, seine Radierungen, seine Bleistift- und Kohlfederzeichnungen. Schöne Bilder malte er am Bodensee und am Oberrhein. Josefina Maria Koch, die bei früheren Ausstellungen keine Kinderbildnisse zeigte, stellt eine Reihe von Bauernbildnissen, die von ihrer Porträtabgabung Zeugnis ablegen. Die Plastik ist durch Hedwig Worrad vertreten, die 3 charakteristische Frauenköpfe ausstellt. Hochwertige Arbeiten zeigen Käthe Kudenbrod, die bekannte Lahrer Goldschmiedin, und Heyno Foden, der treffliche Lahrer Silbergeschmied.

Mit der Lahrer Schan ist eine Ausstellung von Graphik ansuwartiger Künstler verbunden. Vertreter sind Hans Thoma, Karl Bauer, Dörr, Sieck, Schimmerer u. a. E. B.

Kunstausstellung in Rehl

Die Gemeinschaft der Freunde der bildenden Kunst, München, schick Arbeitsgruppen mit Bildern ins Land, um ihren Mitgliebern wirtschaftlich beizuhelfen. Eine solche Teilausstellung war auch in Rehl, etwa 200 Bilder, darunter Radierungen, Holzschmitten und auch Malereien wurden im Biergarten dargeboten, auch der badische Radierer Meid war vertreten, ebenso befinden sich Sachen aus dem Nachlass Schönlherers unter den Bildern. Da es unmöglich ist, alle 80 Namen der Ausstellenden zu nennen, soll nur ein Ueberblick über die bunte Schan gegeben werden. Es war Wert gelegt auf verlässliche Stücke, man sah viel Blumenstücke und kleine, intime Landschaften. Die Preise waren zeitgemäß gehalten, und dies hatte auch entsprechenden Erfolg. Es wurden etliche Bilder gekauft, auch das Bürgermeisteramt erwarb sich ein Bild. Der Besuch war gut. Auch die Schulen fanden sich ein. Herr Zehnlehrer Heß übernahm in dankenswerter Weise die Führung.

Der Ehrenvorsitz der Freunde der bildenden Kunst

besteht aus Reichsminister Dr. Goebbels, Reichsminister Fried. Württemberg's Ministerpräsident und Kultusminister Mergenthaler, Gaugr. Kultusminister Hans Schemm und Kultusminister Wacker, Baden.

Kalender 1935

„Schlageter-Kalender 1935“ ein nationales Jahrbuch für das deutsche Volk. 108 Seiten. Führer-Verlag G.m.b.H., Karlsruhe a. N. Preis 0,55 M.

Ein Volkskalender, einfach in seiner äußeren Ausstattung, aber (sobald man hineinschaut, mit jedem Wort bedenkend) Man lese nur die schmeibliche Kurzgeschichte von Heinz Siegmund, „Der Schuß ins Brot“ oder Theo Graw's erregende Erzählung „Die Rettung“, dazwischen Gebilde von solcher Macht wie „Strenghandlung“ von Heinrich Guiblerle oder solcher Zartheit wie „Hilf mir den Stern zu sehen“ von Kurt Hiller, „Am Riß“, von dem Göttinger Dichter der Welt, „Ich bin ein Mann, ich bin ein Mann“, von dem Göttinger Dichter der Welt, „Ich bin ein Mann, ich bin ein Mann“, von dem Göttinger Dichter der Welt.

„Schlageter-Kalender 1935“ ein nationales Jahrbuch für das deutsche Volk. 108 Seiten. Führer-Verlag G.m.b.H., Karlsruhe a. N. Preis 0,55 M.

Ein Volkskalender, einfach in seiner äußeren Ausstattung, aber (sobald man hineinschaut, mit jedem Wort bedenkend) Man lese nur die schmeibliche Kurzgeschichte von Heinz Siegmund, „Der Schuß ins Brot“ oder Theo Graw's erregende Erzählung „Die Rettung“, dazwischen Gebilde von solcher Macht wie „Strenghandlung“ von Heinrich Guiblerle oder solcher Zartheit wie „Hilf mir den Stern zu sehen“ von Kurt Hiller, „Am Riß“, von dem Göttinger Dichter der Welt, „Ich bin ein Mann, ich bin ein Mann“, von dem Göttinger Dichter der Welt.

Preußen-Kalender

13. Jahrgang. Herausgegeben von Carl Sange, Danzig-Olda. Banderausgabe 2,50 M., Schreibförmungsbände in Banknoten mit Bild für Telephon-Adressen, Raublöcher und Weichheit 3,50 M. Schönlherer-Verlag, Berlin S. B. 11.

Ausgearbeitet im Sinne des „Neuen Vorstans“ zu helfen, dessen großen Ruhm der Führer und Reichsminister wiederholt als vorragendes Beispiel eines herrlichen Menschen hinzeichnet hat, das sich der Veranschaulichung des Preußen-Kalenders zur Aufgabe gemacht und ihn der durch Mitliederbüchlein (Wilm) gekennzeichneten großen Aufgabe Preußens, Vorkämpfer und Anführer des Dritten Reichs zu sein, gewidmet. Nicht nur die 61 im Typographieverfahren hergestellten Bilder an sich, sondern auch die Auswahl des Bildmaterials geben dem diesjährigen Preußen-Kalender sein besonderes Gepräge. Besondere Erwähnung verdient die Auswahl der Bilder als Anführer der Preußen, verbunden mit dem Namen, wodurch sie der Kalender allein beizubringen kann, und überall als Geschenkwert besonders willkommen sein wird.

Geopolitik als nationale Wissenschaft

Von Dr. Hans Wente

Die Geopolitik hat im Laufe des letzten Jahres eine starke Beachtung und Verbreitung gefunden. Ihre Pflege wird heute ebenso nachdrücklich und entschieden gefordert, wie die der Rassenkunde und der Vererbungslehre. Mit diesen Forschungsgebieten hat sie nicht zufällig ein gleiches Schicksal gemein: Idee und Programm der Geopolitik ist einige Jahrzehnte alt, aber erst die nationalsozialistische Kulturpolitik sorgte für die ihrer Bedeutung entsprechende praktische Wirkungsmöglichkeit. So findet sie heute in allen Bezirken des geistigen Lebens Eingang: Im vorigen Jahre hatte die Arbeitsgemeinschaft für Geopolitik den Kultusministerien aller Länder eine Denkschrift eingereicht, die die Behandlung der Geopolitik im Unterricht forderte und ihren nationalpolitischen Bildungswert überzeugend darlegte. In allen Reformplänen für die Volksschulen und die höheren Lehranstalten aus jüngster Zeit ist dieser Anspruch ohne Einschränkung anerkannt worden. In den Programmen der Lehrgänge für die Erwachsenenbildung ist sie als wichtiges Gebiet regelmäßig enthalten.

Der bekannte Schulungsleiter der NSDAP Johann von Leers hat in einer vielgelesenen Schrift über „Deutschlands Stellung in der Welt“ die geopolitische Betrachtungsweise eindrucksvoll durchgeföhrt und am praktischen Beispiel die Erläuterung der Ziele und Wege der nationalsozialistischen Politik erprobt. Vor wenigen Wochen hat der Präsident der Deutschen Akademie, General a. D. Professor Karl Haushofer, einer der führenden Männer der deutschen geopolitischen Forschung, in einer Ansprache in der „Gesellschaft der Berliner Freunde der Deutschen Akademie“ auf die Bedeutung dieser Wissenschaft für die Aufgaben der deutschen Außenpolitik hingewiesen und seine Beweisgründe durch eigene Auslandsbefahrungen gestützt.

Das sind einige Beispiele, die mit aller Klarheit zeigen, daß die Bedeutung der Geopolitik als einer nationalen Wissenschaft anerkannt wird. Hierzu muß freilich in Zukunft mehr als bisher ihre planmäßige Verbreitung kommen; sie muß zu einem unentbehrlichen Teil der politischen Bildung des Volkes werden. Wir können diesen Anspruch nicht deutscher und offener begründen als dadurch, daß wir in Kürze darlegen, worin der Ausgangspunkt, das Wesen und die Zielsetzung der Geopolitik besteht.

Wir gehen von der Bedeutung des Wortes „Geopolitik“ aus. Es besagt, daß die geopolitische Wissenschaft politische Einflüsse im engen Zusammenhang mit der Beobachtung und Erforschung der Erdoberfläche und Raumverhältnisse gewinnen will. Sie stellt sich also dar als eine fruchtbare Synthese der Betrachtung, in der die Politik in den großen Zusammenhang der räumlichen Gegebenheiten des Volks- und Staatslebens eingebunden wird. Die Fruchtbarkeit dieser Synthese besteht aber darin, daß hierbei Beziehungen und Verknüpfungen sichtbar werden, die einer isolierten Erforschung politischer Geschehnisse ebenso verborgen blieb wie einer Willkürstellung, die nur auf die geographischen Verhältnisse gerichtet war. Am Raum begriff selbst wird das deutliche: Ein Raum im geopolitischen Sinne darf keinesfalls so aufgefaßt werden wie der uns am meisten vertraute Ioganame „mathematischer Raum“, der allein durch Größenbestimmungen zu erklären und zu begreifen ist. Er ist vielmehr der Inbegriff aller politischen Gegebenheiten, Kräfte und Erscheinungen im Leben des Volkes, die im natürlichen Zusammenhang mit den Raumverhältnissen stehen und sich innerhalb dieses Volkstraumes und auch jenseits seiner Grenzen auswirken. Es handelt sich also um einen dynamischen Raumbegriff, weil der Raum nicht nur als Ausdehnung, sondern auch als Kraftquelle verstanden wird.

Ein Beispiel soll das verdeutlichen: In einer geopolitischen Betrachtung Deutschlands gehört nicht nur die Beschreibung seiner Erdoberfläche und die Kenntnis seiner politischen Grenzen, sondern alles, was zufolge der vorgefundenen räumlichen Gegebenheiten geschieht, was an

Kräften entwickelt wird und vor allem, was entwicklungs-fähig ist, und natürlich auch das, was an Schwächen und Gefahren vorhanden ist, die sich einer planmäßigen Ent-faltung völkischen Staatslebens entgegenstellen und des-halb auszugleichen oder abzuwenden sind. Die Fragen der Stammeskulturen zählen deshalb ebenso hierzu wie die Probleme der Bevölkerungspolitik (z. B. Stadt und Land), der Wirtschaftspolitik (z. B. Standortproblem der Industrie, Eroberung neuer Provinzen durch Kultivierung von Oedland) usw. Der Raum hat überhaupt erst höhere politische Bedeutung, wenn Menschen vorhanden sind, die durch Arbeit und planvolle Tätigkeit für Volk und Staat die im Raum liegenden Kräfte zu entfalten wissen und den in ungünstigen Raumverhältnissen lie-genden Gefahren (z. B. Grenzprobleme) mit Weitsicht rechtzeitig vorbeugen verließen.

Diese Auffassung vom Raum, die als Ausgangspunkt anzusehen ist, erfüllt zugleich das Wesen und Ziel der Geopolitik: Sie will die Einflüsse begründen und vermit-teln, daß das politische Leben eines Volkes organisch ist. Sie lehrt, daß von der breiten Grundlage des Volks-bodens bis zur Spitze der politischen Führung ein Ver-

benzuzusammenhang besteht, der festgestellt werden muß, wenn der Staat seine natürlichen, d. h. seine gefunden Grundlagen erhalten will. Einer der Begründer der Geopolitik aus der Vorkriegszeit, der schwedische um Deutschland sehr verdiente Forscher Rudolf Kjellén, dessen Werk heute Karl Haushofer fortsetzt und ausbaut, hat in diesem Sinne vom „Staat als Lebens-form“ gesprochen. So erwächst aus diesen Einflüssen die Lehre vom Lebensraum des Volkes, die der Dichter Hans Grimm in seinem Roman „Volk ohne Raum“ in ihrer politischen Tragweite noch eindrucksvoller dargestellt hat, als es in der Darstellung und Sprache der Wissenschaft möglich ist.

Indem die Geopolitik ihre Fragestellungen so breit anlegt, vermag sie mit aller Genauigkeit, die wissenschaftlicher Forschung eigen ist, der praktischen Politik wirklich die Uebersichten und Deutungen der realen Gegebenheiten im Leben der Nationen bereitzustellen, die notwendig sind, um zuverlässige Wege in die Zukunft zu finden. Wer die Realitäten nicht im vollen Umfange und nicht in der Vielfalt ihrer inneren Verknüpfungen kennt, kann keine Prognosen anstellen. Es gibt aber keine erfolgreiche Politik ohne die sichere Vorausschau künftiger Möglichkeiten und Entwicklungen.

In dem Dienst an diesen lebensnotwendigen Zielen liegt die Bedeutung der Geopolitik als nationaler Wissenschaft.

Ausländer an deutschen Universitäten

Die Zahl der im Wintersemester 1933/34 an deutschen Universitäten immatrikulierten ausländischen Studenten beträgt 4757, darunter 562 Frauen. Europäische Länder stehen in dieser Statistik an vorderster Stelle; in weitem Abstand kommt Asien mit Einschluß der Sowjetunion, dann folgen Nordamerika, Lateinamerika, Afrika und Australien, das zwei Studierende nach Deutschland entsandt hatte.

Ueberraschend hält Rumänien die Spitze aller Aus-landsstudenten. 498 Studierende = 9,21 Prozent bildeten das stärkste ausländische Kontingent an deutschen Hoch-schulen. Polen und die Vereinigten Staaten stellten je 402 Studierende, Danzig (das in diesem Zusammenhang sei-der auch genannt werden muß) 395, Bulgarien 297, Oester-reich 267, die Schweiz 235, die Tschechoslowakei 222. Dann folgt schon China mit 219 Studierenden, während aus Ja-pan merkwürdigerweise nur 23 Studenten gekommen waren.

Die anderen Länder sind mit folgenden Zahlen am Ausländerkontingent beteiligt: Norwegen mit 176 Stu-dierenden, Lettland und Litauen mit je 122 (die 76 Studien-ten aus dem Memelgebiet, die in dieser Zahl einbezogen sind, gehören allerdings auf daselbstige Matrikel wie die Dan-ziger Studenten), die Türkei mit 115, Holland mit 109, Großbritannien mit 96, Frankreich mit nur 28, Italien mit 54, Ungarn mit 98, Südslawien mit 88 und Palästina mit 9.

Es ist wenig angebracht und würde nur zu Frettern führen, aus diesen Zahlen politische Schlüsse zu ziehen. Immerhin sind sie auffallend reich und wertvoll für unsere kulturellen Beziehungen mit dem Ausland. Das Norwe-gen z. B. über viermal so viel Studierende entsandt als das größere Schweden, ist eine nicht geringe Ueber-zahlung. China, die Türkei und namentlich auch Ungarn sind aus einer gerade auch in den letzten Jahren von bei-den Seiten aus geförderter Tradition heraus stark ver-zehrt. Rumänien und Jugoslawien großer Anteil ist ein erfreuliches Zeichen für die unverminderte Einfließung von Werte der deutschen Wissenschaft, obwohl gerade in Rumänien wie auf dem ganzen Balkan die französische Kulturpropaganda rastlos und sehr oft auch erfolgreich tätig ist.

Die Zahlen sind aber noch in anderer Hinsicht wichti-g. Sie zeigen ganz klar Deutschland als führendes Land der

Technik und der Medizin, denn der größte Teil der Aus-länder studierte an technischen Hochschulen, während von allen Fakultäten die medizinische mit 890 Studierenden weit an der Spitze steht. Chemie und verwandte Fächer studierten 355 Ausländer, Maschineningenieurwesen 295, Bauingenieurwesen 255, evangelische Theologie 253 und Elektrotechnik 230. Diese überwiegend praktische Einfließung kommt auch darin zum Ausdruck, daß nur in einem einzigen Fach, der Germanistik, die Zahl der weiblichen Studierenden mit 89 beinahe die der männlichen mit 92 erreichte. Früher, die uns aus der Neugestaltung unserer nationalen Kultur heraus heute besonders nahe liegen wie Rassenkunde, Erblehre und Vorgeschichte wurden kaum oder gar nicht beachtet, ein Zeichen dafür, daß die Problemstellungen in anderen Ländern doch noch grund-legend von unseren verschieden sind, zum mindesten aber nur das Gebiet des Politischen berühren und noch nicht das Kulturellen, im besonderen des Hochschulstudiums.

Kulturarbeit der Arbeitslosen in Schweden

Die mittelalterliche Schwedische Bohus, ein be-famtes Strandgebiet für alle Seefahrer, die nach Göt-teborg reisen, soll jetzt aus den Trümmern in ihrem alten Glanze auferstehen. Die Regierung hat beschloffen, die Ausgrabung und Wiederherstellung der Burg der Ar-beitslosenunterstützung anzuvertrauen, und eine be-stimmte Summe zu diesem Zwecke angezählt. Die Feste Bohus, seit dem Mittelalter ein Mittelpunkt in der Kriegsgeschichte Schwedens, wird die Wechsellinie ihrer Architektur preisgeben müssen. Nachdem die Arbeiter zer-bröckelte Mauern, Steinhaufen und Erdhöhlen, die Jahr-hunderte lang das Innere der Feste bedeckten, beiseite geschafft haben, traten mächtige Festungswerke, Burgtürme, Kerker und schwebende herrschaftliche Hallen zum Vorschein. Der Architekt Landgreen ist be-reit, jetzt von den erzielten Resultaten begeistert. In einem Turm wird ein Museum für alle Funde ein-gerichtet, die meist an die Kämpfe um Bohus erinnern und aus Kanonenkugeln und Waffen bestehen.

Sobald die Arbeiten zu Ende geführt sind, wird die Feste Bohus ein der stolzesten und interessantesten mit-telalterlichen Denkmäler im Norden sein. So werden auch hier in „Produktivität“ Arbeitslosenunterstützung alte Kulturdenkmäler gehoben, welche Schweden an seine stolze Vergangenheit erinnern.

Das neue Buch

„Agnes Miegel. Eine preussische Frau“
Von Paul Feyer
Schriftenreihe: „Die deutsche Innerlichkeit“. Grundschrift-Verlag G.m.b.H., Berlin, 1934. 66 Seiten.

In der Erkenntnis, daß in der unlöslichen Verbin-dung von Seele und Leib, Traum und Wille, Innerlich-keit und Macht das Wesen des Deutschen beruht, ist die Schriftenreihe begründet. In der Gattung, daß das we-sentliche deutsche Leben in einer ganz neuen Form erst seit 1914 sich zu regen beginnt und heute vielleicht erst anfängt, sich seiner selbst bewußt zu werden, liegt „eine innere Verpflichtung vor, der sich ein verantwortungs-voller Verlag nicht entziehen kann.“ Das Buch kann heute mehr denn je zuvor Tat und Leistung für das Volk sein.“ Diese Haltung eines deutschen Verlages, sei als vorbildlich für die deutschen Verleger, die noch so vielfach die bloß buchhändlerischen Gesichtspunkte über die wahren Aufgaben des Ganzen stellen, hier hervorzuheben! — Paul Feyers klare und schlichte Schreibweise ist so be-rühmt wie seine warme Aufgeschlossenheit und Folgerichtig-keit, mit der er gerade den höchstmerklichen Fehler in die Innerlichkeit einer bahnbrechend gewordenen öffentlichen Dichterin einzufließen vermag: Agnes Miegel. Eine Brücke des inneren Bewußtseins wird hier geschlagen zwischen Ost und West des Reiches, die im Zuge der Entwicklung weit mehr polare Gegensätze geworden sind, als von Traditionen Gnaden her Norddeutschland und Süddeutschland. Gegenüber dem heute hochindustrialisier-ten Westen und seinen feilen Kulturformen, in die die Landschaft viel weniger eingibt, in seiner Besonderheit Gestalt geborenen in der herben Wahrheit und Weisheit der Dichterin Hilshoff, ist der deutsche Osten weit mehr bodenverwurzelt, steht auch kulturell dem germanischen Heidentum noch weit näher, der Zwang der christlichen Jahr-hunderte hat es nie ganz verdrängen können. Auch heute ist er viel reiner geblieben, hat sich von flavischem Blut ferngehalten. „Der Boden des Preussentums ist stark, von einer geheimnisvoll bindenden Kraft, die die Menschen, die auf ihm wuchsen, nicht wieder ent-läßt, sie mit geheimen Fäden festhält.“ Dieses schöne un-romantische Land mit seiner monumentalen Landschaft lebt in Agnes Miegel, zugleich aber auch seine Geschichte. Man ist immer versucht, von der Preusin Agnes Miegel zu sprechen, in ihr eine Blutverwandtschaft zu den bei-dischen Völkern zu suchen.“ W. A.

„Saarvork im Kampf“

Stellung und Bedeutung des Saargebietes im Volks-staat. Von Eberhard Kronhausen. 220 S. Union Deutsche Verlagsgesellschaft Stuttgart/Berlin/Leipzig, 1934. Preis kartoniert 3.25 RM.

In den beiden ersten Wintervorträgen der Geogra-phischen Gesellschaft Karlsruhe sind Vorgesichte, Geo-graphie, politische und kulturelle Lage des „Saargebietes“ mit höchstbildern einem Teilreize der Deutschtätigkeit dar-gelegt worden. Hieran könnte man anknüpfen, wenn man die vorliegende Schrift zur Hand nimmt. Wer die ausführlichen Wiederholungen der beiden Vorträge im „Führer“ gelesen hat, der sieht schon, von wie elemen-tarer Wichtigkeit die „Saarfrage“ für Deutschland ist, niemand darf sie für eine lokale Sache halten. Man muß daher das Ereignissen von Kronhausens gründlicher und hochinteressanter Aufklärungsschrift „Saarvork im Kampf“ aufs höchste begrüßen, die, bis weit in die Ge-schichte zurück abholend, nun mit einer Fülle geistlich-lichen und dokumentarischen Materials — darunter auch das Saarstatut im Verlaufe der Vertrag abgedruckt, das die meisten nicht kennen — aus der Zeit des 70er Krieges, der wilhelminischen Zeit, der Nachkriegszeit und der Ge-genwart jedes Volksgenossen eine klare Uebersicht über Lage und Problematik gibt. Es ist notwendig, daß jeder Deutsche hinter den Volksgenossen an der Saar steht, daß das gesamte deutsche Volk der Stimme des Saarvolkes den Rückhalt gibt! — Das Werk ist in 4 Kapitel geteilt: 1. Die Bedeutung des Saargebietes. 2. Der französische Kurs. 3. Unter der Société des Nations (I). 4. Sieg der nationalsozialistischen Idee, dies das jeweilige Kapitel des Ganzen. Wilhelm Albrecht

Hans Dominik:



Copyright bei Schert-Verlag, Berlin.

„Gute Reise bis jetzt“, sagte Ingenieur Scott, der neben Kapitän Smith auf der Brücke stand, „hoffentlich bleibt das Wetter im Positiv ebenso gut.“

„Ich denke, es wird so bleiben, Mr. Scott. Der Fun-dienst meldet leichten Südwest bis in die Gegend der Philippinen.“

Das Land war inzwischen näher gekommen. Kapitän Smith deutete mit der Hand nach Nordwest voraus.

„Wenn Sie Ihr gutes Glas benutzen, Mr. Scott, werden Sie schon die Türme von Colombo sehen und vielleicht auch noch etwas anderes, das Sie möglicher-weise interessieren dürfte.“

Ingenieur Scott brachte das Glas an die Augen. Stihometrisch erkannte er in der Ferne die Baulichkeiten einer Stadt. Davor und dem Schiff viel näher etwas Niedriges, Dackiges, aus dem zahlreiche Röhre schräg auf-zagten. Nach einer Weile ließ er das Glas wieder sinken.

„Geben Sie die Forts von Apinwall gesehen, Mr. Scott? Hübsche Röhren hat Uncle Sam dort hin gestellt für den Fall, daß mal einer dem Kanal zuleibe will. Auf fünfzig Kilometer schließen die Dinger den dicksten Banan zusammen.“

Die weiteren Worte von Kapitän Smith gingen im Lärm der Schiffsmaschine unter. Während sie in kurzen Pausen anbrachte, schlugen die Schrauben der „City of Frisko“ rückwärts. Das Schiff lag still, ein Motorboot näherte sich und hockte an seiner Seite. Ueber die Ja-lobsleiter hing der Volk an Bord. Verwundert bemerkte Kapitän Smith, daß er nicht allein kam. Ein zweiter Mann kletterte hinter ihm an der Leiter hoch, der die Offiziersuniform der amerikanischen Marine trug. Mit kräftigem Händedruck begrüßte der Kapitän den Volken,

den er von früheren Reisen her kannte, fragend blickte er den Seemann an.

„Kapitänleutnant MacLane“, stellte sich der vor, „ich habe den Auftrag, Ihre Papiere einzusehen, Kapitän Smith, bevor Sie in die Kanalrinne einfahren.“

Kopfschüttelnd lud der Kapitän den Offizier in seine Kabine ein. Es war nicht das erste Mal, daß er mit der „City of Frisko“ den Panamakanal passierte. In den Schleusen von Gatun, wo es sowieso einen Aufenthalt gab, hatte er auf früheren Reisen stets die Kanalgebühr von zehntausend Dollar entsprechend den zehntausend Tonnen der „City of Frisko“ gezahlt, und damit waren die Formalitäten für die Durchfahrt erfüllt gewesen.

In der Kabine hat er MacLane, Platz zu nehmen, und legte ihm die Kanonenseite vor. Der Offizier las sie sorgfältig durch.

„Um, Kapitän Smith, Sie kommen mit einer Ladung Gußstahl von Trenton und sind auf der Reise nach Davao. Nach den Papieren handelt es sich um vier Röhre zu je zehntausend Tonnen?“

„Yes, Sir“, brummte Kapitän Smith. Die Fragezeit begann ihn zu ärgern.

Der Offizier erhob sich, aber wenn Kapitän Smith dachte, daß er nun abziehen würde, so irrte er sich.

„Ich möchte Ihre Ladung sehen, Kapitän.“

Mit einem unterdrückten Fluch griff Smith nach seiner Mütze und führte MacLane über eine eiserne Stiege nach unten. Seine Hand griff nach einem Schal-ter. Eine Reihe von Glühlampen flammte auf und er-füllte den Laderaum mit unheimlichem Licht. Fast leer wirkte der große Raum. Nur vier jener riesigen Stahlrohre, wie sie Roddington in den Trenton-Werken neuerdings gehen ließ, befanden sich in ihm. Sie ruhten noch auf Lorenzrängen, auf denen man sie in Trenton in den

Schiffsbau hineingefahren hatte, und die vier Röhre standen an vier Stellen, die sich durch die ganze Länge des Laderaums erstreckten. Es war offensichtlich, daß man den Raum für diese eigenartige Fracht besonders hergerichtet hatte.

Ueberrascht blick MacLane sehen. Prägend, abschätzend glitt sein Blick über die riesenhaften Stahlrohre, als wolle er sich ihre Maße genau einprägen.

„Was, Sir? Hübsche Dingerchen! Die Röhre von Fort Apinwall sind Spielzeug dagegen!“ Kapitän Smith konnte sich die Bemerkung nicht verkneifen. Irigendwie mußte er seinem Vorgesetzten Luft machen.

Der Offizier schien seine Worte zu überhören. Schmel-gend gingen sie wieder nach oben, aber vergesslich hoffte Smith, daß er den ungeliebten Gast nun endlich los-werden würde. Das Gegenteil war der Fall. MacLane kam mit auf die Brücke. Das Rostenboot war längst ver-schwunden, und eigentlich war die Frage sehr überflüssig, die Kapitän Smith an MacLane richtete:

„Wünschen Sie an Bord der „City of Frisko“ zu blei-ben, Sir?“

Der Offizier nickte kurz. „Yes, Sir, bis Panama.“

Langsam setzte die „City of Frisko“ ihren Weg fort. Schon lag Colon quer nach Nord, als von dort her mit vol-ler Maschinenkraft ein amerikanischer Kreuzer heran-jahte.

„Hallo, Kapitän Smith! Sehen Sie das Signal nicht? Die „Bermont“ fordert Sie auf, zu stoppen.“

Kapitän Smith bekam einen roten Kopf, während er nach dem Hebel des Maschinen-telegraphen griff, um den Befehl nach unten zu geben.

„Würden Sie vielleicht die Güte haben, Sir, mir zu sagen, was das alles zu bedeuten hat?“ wandte er sich an MacLane.

„Es hat zu bedeuten, Kapitän Smith, daß die „City of Frisko“ während der Fahrt durch den Kanal eine Waage von der „Bermont“ an Bord bekommt.“

Kapitän Smith schob sich die Mütze ins Gesicht.

„Ich komme jetzt mit der „City of Frisko“ das vier-achtete oder das fünfte Mal durch den Kanal, Sir, ohne daß man es für nötig befunden hätte, mir eine Waage an Bord zu geben.“

MacLane zuckte die Achseln. „Befehl aus Washington, Kapitän Smith. Weder kann ich nicht sagen.“

Der Kreuzer war inzwischen dicht herangekommen. Ein Boot rief von ihm aus und brachte einen anderen Offizier mit zwanzig Mann zur „City of Frisko“ herüber. Ein Gruppenwechsel zwischen den beiden Marine-offizieren, ein paar leise gesprochenen Worte, dann wandte sich MacLane wieder an Kapitän Smith.

„Lassen Sie die gesamte Besatzung Ihres Schiffes auf Deck antreten! Ich brauche Ihre Musterrolle, Kapitän!“ George Stanley, der Erste Offizier der „City of

Frisko“, brachte sie herbei. MacLane nahm sie ihm aus der Hand, während er fragte: „Sie kennen jeden Mann Ihrer Besatzung persönlich?“

„Yes, Sir!“

„Dann wollen wir die Mannschaft zusammen kontrol-lieren.“

Die Musterrolle in der Hand, begann er, die einzel-nen Namen zu verlesen. Jeder Angerufene mußte zur Seite treten, während sein Name in der Liste einen Strich bekam.

Kapitän Smith stand mit Ingenieur Scott etwas ab-seits.

„Verstehen Sie das Affentheater, Mr. Scott?“ rief er unwillig heraus. Scott wiegte den Kopf hin und her. „Man könnte sich verschiedene Gründe dafür denken, Kapitän Smith. Unsere Fracht ist von besonderer Art. Wenn Ihnen irgendwer während die „City of Frisko“ etwa den Entschluß fassen sollte, die Bodenventile auf-schraubt? Mit 8000 Tonnen Stahl im Bauch würde Ihr Schiff wie ein Stein wegsinken, und der Kanal wäre auf Wochen blockiert.“

„Nonsense, Mr. Scott! Wer hätte ein Interesse daran, das zu tun?“

Ingenieur Scott zuckte die Achseln.

„Weiß ich nicht, Kapitän. Jedenfalls sehen Sie, daß Uncle Sam sicherzugeben wünscht.“

Die Verlesung war zu Ende, prägend überblickte Mac Lane die Musterrolle. Zwei Namen waren auf ihr, die keinen Strich hatten. Er wies sie dem Ersten Of-fizier.

„Was sind das für Leute, Mr. Stanley? Sie haben sich nicht gemeldet.“

George Stanley warf einen Blick auf die Namen.

„Zwei Mann von dritten Heizerwache, Sir.“

„Lassen Sie sie suchen und auf Deck bringen, Mr. Stanley!“

„Alright, Sir!“ Mit mehreren Maschinisten begab sich Stanley nach unten, um die Fehlenden zu holen.

Eine Viertelstunde verstrich und noch eine zweite. Da endlich erschien Stanley mit seinen Leuten wieder auf Deck. Sie brachten die Vermissten, die sie erst nach lan-gem Suchen in einem Seitenbunker aufgeschloß hatten. Ueber und über mit Staub und Rostenfahnen beschmutzt, glühten sie mehr Neugier als Weiden.

„Erst mal Wasser her und den Kerls die Blasen ge-waschen!“ befahl MacLane.

Gründlich brachte der Bootsmann der „City of Frisko“ einen Eimer mit heißem Sodawasser und einem mächti-gen Fiedelschwamm heran. Die Schmirer gingen glück-lich ab, aber die Gestirter der beiden Delinquenten wur-den dabei nicht völlig weiß. Sie behielten einen gelb-lichen Schimmer. Zum mindesten hatte man es hier mit ozeanischen Halbblut zu tun.

Das badische Land

Die Schwarzwaldschnitzerei will leben!

Besuch bei Holzschnitzern im Schwarzwald — Aus der Geschichte der Heimindustrie — Notwendige Hilfe

Sur Zeit läuft ein Auftrag von 350 000 Abzeichen für die Sammlung des BSW am 2. Dezember, der in das Hauptgebiet der Schwarzwälder Holzschnitzerei verlegt wurde. Ein Mitglied unserer Schriftleitung hatte Gelegenheit, die Gesamtleitung des BSW auf einer Fahrt durch das Gebiet der Schwarzwälder Holzschnitzerei zu begleiten, dort die Entstehung des Abzeichens kennen zu lernen und Erfahrungen zu sammeln über die Mühe und Sorgen des Schnitzergewerbes.

Ein einsames Bergdorf



Nothardsberg, ein einsames Schwarzwaldbergdorf. Still und verloren schmiegen sich die verstreuten Häuser an die weit und in vielen Bogen abhewingenden Hänge des gleichnamigen Berges. Kümmerliches Wachstum bietet dort die Scholle, die Menschen kriechen ein hartes, der Bergwelt mit jähem Willen abgetrosten Dasein.

Naher Herbstwind fegt über die Halde, die jetzt in salbem Gelbgrün leuchtet, weit hin, bis dort, wo jäh und ohne Uebergang hohe dunkle Tannenzweige dem Wind sich beugen. Frieden der Höhe atmen die Schöpfung reich gesegneten Landschaft wandert Frau Sorge, Einkerer haltend in den niederen Schwarzwald-

frühen. Man schaut nicht weiter um nach dem grauen Galt, weil er sich seit langer, langer Zeit schon Hausrecht erworben hat. Frau Sorge wandelt gern dort, wo es heimlich ist und still . . .

So ist es hier in diesem tiefen Tal der Bergwelt. Nicht nur rauscht der Flügel der Zeit herein. So einsam in ihrer stillen, schönen Welt liegen die Häuser, daß der Aufenthalt dort oben einem Menschen, den es dorthin für lange Zeit verschlagen, einmal ein „Delberggebet“ abrang, so bieder und so unwichtig, wie die Menschen dort oben sind.

Lebt da vor einigen fünfzig Jahren, als noch kein Autosignal die tiefe Ruhe störte, als noch keine Kette die verschneiten Winterwege gangbar machten, als noch kein Radio Windklang war zwischen drinnen und draußen, lebt da ein Lehrer mit Weib und Kind, vergeblich von der fernen Welt, die ihn hergeschickt. Einmal im Winter, die Häuser sind fast eingeschneit, muß der Lehrer eintausen gehen nach Triberg. Und wie er wieder bergauf steigt durch den hohen Schnee, mühsam und oft steilen Kletter, will ihn das Einsamkeitsgefühl schier übermannen. Tief aufzufend sinkt er am Bergkamm nieder zu kurzer Rast. Und wie ihn die Augen des Kreuzfiskus so voller Erbarmen anschauen, da ist er zustimmend mit dem Kopf und meint: „Viel Herrgötter, du besch wist ich viel mitmachst, aber Lehrer von Nothardsberg bist doch noch mit gli!“

Ja, die Einsamkeit! Mande die das Leben hier hereinerschneit, können sie nicht ertragen. Aber vielen andern ist sie zum Gesundbrunnen geworden für Leib und Seele. Da rauschen die Wälder Urwälder, da steigt der herbe Rauch der Matten empor, daß dir's leicht wird und froh zumut. In dieser Einsamkeit hat sich Vaterbrauch weitervererbt und Vätergewerbe auf Sohn und Sohnesohn. Alte Gewerbe, die sonst schon vergessen sind, hier haben sie Heimstätte gefunden über alle Zeitläufte hinweg bis auf den heutigen Tag. So ist in den vielen Häusern die Schnitzerei in der Stube geblieben, nicht Erinnerungstüch frömmen Pietät, sondern Arbeitsgerät der männlichen Bewohner.

Im Holzschnitzheraus

Lange gestreckt liegt auf einer Halde des Nothardsbergs ein Schwarzwaldhaus, das Haus der Schnitzfamilie Duffner. Nicht neben der altersgebräunten Haus-



Der Tannenzweig für die Sammlung des BSW

türe steht die Hausbank, weit überdeckt vom tiefenladenden Dach, einladend zur Rast und zur Schau in die ragende Welt. Die Türe öffnet sich zur „Kuchl“ und dann kommt die Wohnstube, mit der niedrigen Holzdecke, darin

sich der Hauptteil des Lebens der Wälderleute abspielt. Der Kachelofen in der Ecke mit der „Kuchl“ strahlt behagliche Wärme. Gegenüber der Herrgottswinkel. Weit neigt sich das Kreuz über den frisch geschnittenen Holzstisch. Blumen blühen zu beiden Seiten, rot, weiß, und daran schließt sich die „Altenkammer“. Photographien von Vater und Großvater, von „Gotte und Götter“, verblüht schon vielfach und gebräunt. Eine uralte Schwarzwälderuhr mit buntem Schild und reich geschnitztem Zierrat steht in harten Runden das Gleichmaß der Zeit. Die vielscheibigen kleinen Fenster sind umrahmt von Zimmerpflanzen in deren Geranke flimmernde Sonne spielt und dann verflohen über alle Holzfiguren huscht, daß wechselnde Schattens heimliches Leben darüberhaucht. Auch hier im Raum gähnt die abgerundete Ruhe des Hochlandes. Ein Kind schlummert in Korbwagen, darüber sich die junge Mutter beugt.

Ins helle Licht des Fensters gerückt steht die Schnitzbank, jetzt wieder Lebenshoffnung der Wälderleute. Sie trägt das mit Stiften gesidite Schnitzbrett, daran in Reih und Glied ausgeschnittene Formen gekehrt sind, die Tannenzweige werden sollen, das Dezember-Abzeichen



Eine Uhrmacherwerkstatt im Schwarzwald

des Winterhilfsmerks. Mit lachenden Augen steht der Holzschnitzer am Brett und arbeitet mit dem Geißfuß die Zweige aus, von denen ein großer Stapel roher Formen vor ihm liegt.

Lange schon sind keine Aufträge mehr herein gekommen, lange schon bringt das Schnitzhandwerk keinen Dauererwerb mehr. Und nun kann er plötzlich wieder arbeiten, hat Anregungen und Anzeichen, die ihn hoffen lassen. Von morgens 6 bis abends 10 Uhr steht er an seiner Bank.

300 Tannenzweige will er täglich fertig machen. Und das sei noch nicht einmal so viel, meint er, seine Brüder, die gelernter Schnitzer sind, bringen fast das Doppelte fertig. „Gebet mir nur immer Arbeit“, lacht er, und die nimmermüden Hände ruhen nicht. Man muß gesehen haben, welchen Ehrenplatz die Schnitzbank im kleinen Haushalt einnimmt, man muß die Hände sehen, die dort arbeiten, wie sie geradezu liebevoll um das Holz hantieren, muß die Augen des Schnitzers sehen, die seiner Hände Arbeit verfolgen, um zu wissen, wie sehr der Schwarzwälder Holzschnitzer an seinem überkommenen Gewerbe hängt.

Der Freibrief des Sultans

Es ist kein Zufall, daß gerade im Hochschwarzwald dieses Gewerbe heimlich geworden ist, daß gerade der Schwarzwälder einen angeborenen Hang zum Basteln und Schnitzeln hat. Denn, ist es nicht die Landschaft, die sich den Menschen bildet? Ist er nicht mit all seinen Eigenheiten aus dem Boden der Heimat — aus ihrer Erde, Luft und Sonne geworden? — und ihr fleischgewordenes Bewußtsein! Deshalb gehören beide zusammen, die Heimat Erde und der Mensch, der Mensch und seine Erde. So ist der Schwarzwälder, der von der stillen, heimlichen Größe und der Weite seiner Heimat die Schau lernt, nach innen und außen und die besinnliche Ruhe, den sein farges, hartes Leben in der Einsamkeit zwingt, auch das kleinste und geringste zu beachten, der sein Bild von der Welt, die er kaum sieht, sich selbst formen muß, zum Heimarbeiter und Holzschnitzer geworden. Nach einem kurzen Sommer zwingt ihn ein harter Winter zur Untätigkeit, fällt er seine Zeit nicht mit Basteln aus. So sind im Lauf der Zeit verschiedene Heimgewerbe entstanden, von denen ein Teil heute zu neuem Leben erwacht.

Den Auftrieb zum Schnitzhandwerk brachte unstreitbar die Herstellung der Schwarzwälder Uhren. Ein Glashändler brachte um die Mitte des 16. Jahrhunderts aus Böhmen eine hölzerne Stundenuhr mit, die der Waldauer Schreiner Lorenz frei, wie der Chronist berichtet, „mit vieler Mühe nachgemacht und deshalb in der Umgegend Aufsehen erregte.“ Nicht lange dauerte es,

und die Herstellung dieser Uhren hat in den Schwarzwaldhäusern eine Heimstatt gefunden. Bald ging man dazu über, die Uhren mit Figuren — beweglichen und unbeweglichen — zu verzieren, neben den gemalten Schildern reichgeschmückte zu verfertigen. Die Schwarzwälder Holzschnitzerei war aufgebüßt.

Selbstverständlich ist es nicht bei der Uhrenschnitzerei geblieben. Das figürliche Schaffen, war das künstlerische Talent vorhanden, wurde nebenbei betrieben, und wir haben heute noch überraschend schöne Figuren, die in der Form sowohl als auch im Ausdruck wirkliche Kunst vertragen. So einige Bildhauerarbeiten des Matthias Faller in Neutirch, dessen Barockfiguren Zeugnis geben von dem, was Schwarzwälder Holzkunst leisten kann.

Vom Vater auf den Sohn hat sich die Kunst vererbt, in den alten Techniken arbeitet man heute noch, das Werkzeug ist größtenteils heute noch so, wie vor Generationen. Ein nicht mehr wegzudenkendes Stück unseres Volkstums. Es gehört zur Schwarzwaldheimat, wie die dunkeln Wälder selber. Wer die Luft des Schwarzwaldes getrunken, den begleitet der Geist dieses Landstrichs überall hin, wo es auch sei und in dem Wald, das sich in seiner Seele formt, nimmt die Schwarzwälder Heimkunst einen großen Raum ein.

Lange Zeit hindurch blühte der Handel mit der handgemachten Schwarzwälderuhr. Bis in ferne Länder hinein drang ihr Ruf. Im Jahre 1770 hatte sich der Uhrenhandel schon bis nach England, Irland, Schottland, Holland, Rußland, Polen, Ungarn, Italien, Spanien, Por-

tugal, Dänemark, Schweden, Türkei, Egypten und Nordamerika verbreitet und damit auch die Schwarzwälder Schnitzkunst. Die Uhrenhändler durchwanderten viele Länder. Einer, Matthias Faller aus dem Schafhof bei Friedenweiler, erhielt sogar vom Sultan einen Freibrief, in der ganzen Türkei mit Uhren zu handeln und dehnte seinen Handel bis ins Innere von Asien aus.

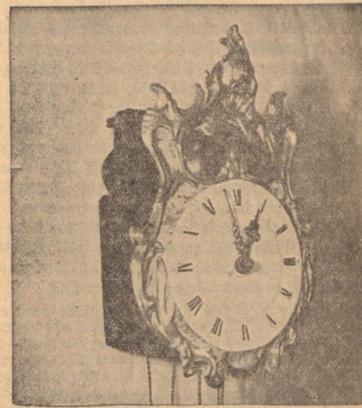
Niedergang der Schwarzwälder Holzschnitzerei

Im ewigen Auf und Ab alles irdischen Geschehens bewegte sich auch diese Industrie häuslichen Gewerbetätiges. Schon einmal, im Jahre 1806, war ein großer Niedergang zu verzeichnen, so daß man eine Art Gesellschaftsordnung einzuführen suchte. Wie der Chronist meldet, gab es auch damals bald Abenteurer unter den Händlern, die sich teilweise sogar im Ausland niederließen und ihren Landsleuten den Eintritt in fremde Reiche verperrten. Es kamen Händler, bei denen Treu und Glauben zu wünschen übrig ließ, nachdem anfangs der Handel „treu und redlich“ betrieben wurde. Aber all die Hindernisse wurden überwunden. Bis die moderne Technik kam, der das einstmals blühende Gewerbe erliegen sollte. Der Kampf gegen den wirtschaftlich und technisch stärkeren Gegner war lang und jäh, aber von vorn herein ein Kampf auf verlorenem Posten.

Mit dem wirtschaftlichen Niedergang, dem Abschwüngen der geschicktesten Schwarzwälder Uhren, dem Preisverfall und dem dadurch bewirkten Qualitätsrückgang kam in der Folge ein allmähliches Sterben der Schwarzwälder Heimkunst. Der Schnitzer selbst starb nicht aus, er hing treu und jäh an der ererbten Kunst. Aber blutleer ist heute kein Gewerbe geworden. Manche hat die bittere Not in andere Bahnen getrieben. Sie arbeiten als Hilfsarbeiter irgendwo. Seit Jahren ist kaum ein Lehrling ausgebildet worden in diesem Fach. Dauererwerb bietet es schon lange nicht mehr. Sie können arbeiten, was der Zufall verlangt. Das Kunstgefühl verflacht, wo es nicht schon durch einseitige Massenfabrikation und Massenimportation auswärtiger Konkurrenz gelitten. Der Kaufkraft der vergangenen Jahre mit seiner schon nicht mehr nütternen, sondern ernüchternden Sachlichkeit, hat ebenfalls neue geschmackvolle Anregungen verhindert. Alle, die durch große Aufträge dieses Stück Volkstums und nicht zuletzt volkswirtschaftlich wertvolle Gewerbe am Leben hätten erhalten können, haben die Jahre her versagt. Die Existenzgrundlage eines ganzen Berufsstandes geriet ins Wanken.

Die Schwarzwälder Holzschnitzerei will leben

Es geht um die Existenz eines ganzen Gewerbes. Die nationalsozialistische Bewegung hat nicht nur das klar erkannt, sie will auch bewußt die reichen Quellen unseres heimischen Volkstums wieder spritzen lassen, sie will die



Reichgeschmückte alte Schwarzwälder Uhr

Kräfte und Werte fördern, die aus Blut und Boden strömen. Einem Volk, das sich wieder auf sich selbst besinnt, sind die so geschaffenen Dinge wertvoll genug, seinen Lebensstil damit auszudrücken, den Inhalt und die Form des Daseins in sich selbst zu suchen.

Aber nicht nur durch diese ideale Grundlage ist den Schnitzern neue Hoffnung geworden, man greift aktiv ein, ihnen zu helfen. Schon hat man durch Vorkerbungen die drückende Konkurrenz der Schweiz und Südtirols gemildert, schon fliehen wieder Aufträge in die Schwarzwaldtäler. Die NS-Frauenenschaft gründete das „Badische Heimatwerk“, zu dem Zweck, einmal die alten Handwerke wieder zu beleben, bereits aufgegebenen Handwerkszweige wieder zu erschließen, die abgewanderten wieder in ihr altes Gewerbe zurückzuführen. Denn nur hier kann den Menschen jener Gegenden, deren Bodenertrag kärglich ist und sonstige bodenständige Arbeit außerst gering, Arbeitsmöglichkeit geschaffen werden. Man sucht die einzelnen Handwerksarten zusammenzufassen und zu schulen, damit sie auch von innen heraus neuen Antrieb erhalten. Ueberdies wird zur Regelung der Absatzfrage eine großzügige Werbeaktion durchgeführt durch Ausstellungen und Presse und durch Einparmen der gesamten Organisation der NSDF. Durch diese Absatzwerbung und Verbreitungsunterstützung ist es möglich, vorerst einmal das ganze badische Land mit diesem reichhaltigen bodenständigen Gewerbe bekannt und mit den Anwendungsmöglichkeiten der Schnitzereien bekannt zu machen.

Die Hebung der Schwarzwälderschnitzerei ist nationale Angelegenheit, die über das badische Land hinaus das ganze deutsche Volk angeht. Deshalb wird es notwendig sein, im ganzen Reich durch Ausstellungen für die badische bodenständige Heimkunst zu wirken. Auch die Innenarchitektur muß sich der Schnitzerei annehmen. Wieviel könnte für die Holzschnitzerei getan werden, würden nur jeweils 2-3 Prozent der Bauausgaben zur Ausgestaltung des Heims mit Schwarzwälder Schnitzereien verwendet werden! Gerade dem Gastwirtsgewerbe bieten sich hier reiche Möglichkeiten, mit Wandtäfelungen, geschmückten Möbeln und Gebrauchsgegenständen die heimische Kunst zu fördern und auch daneben mit einer gediegenen Ausstattung dem Gast einen gemüthlichen Aufenthalt zu schaffen.

Nicht zuletzt sind große Aufträge dringend erforderlich, dem Verflachen der Schwarzwälder Kunst Inhalt zu bieten. Nur durch große Aufträge kann der Schnitzer auch an der Neugestaltung der angewandten Schnitzkunst arbeiten, kann künstlerische Gestaltung gefördert werden. Zur Förderung der künstlerischen Seite will die Schnitzerschule in Furtwangen beitragen. Neben der Ausbildung der Schüler im Entwerfen unterhält sie ein eigenes Zeichenbüro, das die Heimarbeiter mit Entwürfen und vielfach auch mit den entsprechenden Aufträgen versorgt. Eine ständige Ausstellung zeigt die Arbeit dieser Schule. Ihr angeschlossen ist eine Uhrensammlung, die in über tausend Exemplaren die Geschichte der Schwarzwälder Uhrmacherei zeigt.

Das BSW greift ein

Auch die Leitung des Winterhilfswerks im Gau Baden hat die Not der Schwarzwälder Holzschnitzereien erkannt und erfaßt, daß nur durch reiche und großzügige Aufträge hier geholfen werden kann. Allerdings kann sie nicht so helfen, wie sie gern möchte und es die bedrängte Lage erfordert, da größere Aufträge zur Herstellung von geschmückten Abzeichen von der Reichsleitung an andere Gebiete vergeben wurden. Zur Zeit werden im Schwarzwald 350 000 Abzeichen hergestellt, einfache Tannenzweige, die am 2. Dezember zum Verkauf gelangen. Tausende von Holzschnitzern auf dem Hochschwarzwald, meist Heimarbeiter, sind seit Wochen mit der Herstellung des Zweigs beschäftigt.

Da steht es in den Werkstätten aus wie beim Zuckerbäcker. Zu kleinen Bergen gehäuft, liegen die ausgeschnittenen Rohformen da, die lebhaft an das Weihnachtsgebäck gemahnen und frohe Ahnung an die Weihnachtsgeschenke wecken. Erst wenn man Gelegenheit hat, dem Entstehen der stierlichen Abzeichen zuzusehen, erkennt man, wieviel Arbeit in diesen kleinen Schnitzereien steckt. Etwa 12 Arbeitsgänge sind bis zur Vollendung erforderlich. Und wenn endlich der braune Zweig auch, Volksgenossen, am 2. Dezember zum Kauf angeboten wird, denkt daran, daß ihr nicht nur für das große Werk der Winterhilfe opfert, denkt an die Brüder im schwarzen Wald, die arbeiten wollen und nur darauf warten, bis ihr sie ruft.

Warme Handschuhe kauft man bei RUD. HUGO DIETRICH Nappa gefüttert von 4.90 an Strickhandschuhe mit mod. Stulpen 1.25, 2.50, 2.85 etc.

Bei den Tabakbauern in Friedrichstal

Die Gemeinde frei von Erwerbslosen - Rege Bau Tätigkeit

Friedrichstal, im November. Die Ausweisung von Friedrichstal, dem neuen Ortsteil, ist der "Friedrichstaler". Daburch ist das Dorf nicht nur in Baden, sondern überall, wo Tabak gebaut und gerauscht wird, bekannt geworden.

Friedrichstal ist diejenige Gemeinde des deutschen Reiches, die von ihrer Gesamtbevölkerung den größten Teil mit Tabak angebaut hat, nämlich 54 vom Hundert (150 Hektar). Das ist nur verständlich, wenn man sich vorstellt, daß auf einem Raum von 258 Hektar Land eine Bevölkerung von 1463 Köpfen leben muß.

Eine besondere Einnahmequelle gibt die Verwendung von Tabakpflanzen, für die jedes Hektar weit und breit für den Export im Ausland unter Glas herangezogen hat Friedrichstal.

Friedrichstal aber hat noch eine Eigentümlichkeit, die es angenehm von anderen Gemeinden unterscheidet, es hat keine Erwerbslosen, hatte auch noch nie einen Wohlfahrtsrat.

Arbeitsbeschaffungsmassnahmen im Jahre 1934 wozu die Herrichtung des Abfall-Sammelplatzes, seine Umfriedung mit einem Zaun.

vor. Davon 80 Prozent Arbeitslöhne (40 Prozent Materialkosten). Im Jahre 1933 wurden 22 neue Hofreiter (Haus, Scheuer, Schuppen, Stall), 7 Schuppenbauten, 7 Schuppenumbauten, 12 neue Scheunen und 4 Umbauten erfüllt.

Friedrichstal besteht erst seit dem Jahre 1699. Damals hat Margraf Friedrich Magnus von Baden-Durlach den von Frankreich ausgewanderten, zuerst in der Pfalz anässigen, dann dort ausgewiesenen Hugenotten dieses Stück Land links der Neckar und am Rande des Hartwäldes zu Wohnplätzen an, er stellte ihnen neben völliger Religionsfreiheit Steuer- und Abgabenbefreiung auf die Dauer von 10 Jahren.

In den meisten Hagarrenfabriken sind von den beschäftigten Arbeitern ca. 90 Prozent Auswärtige. Der Ort hat saubere, gepflegte Straßen, der Marktplatz ist nach vollkommener Vorbild angelegt.

Wir hören im Rundfunk REICHSENDER STUTT GART Samstag, 24. November 1934

7.00 Frühglocke, 8.30 Gottesdienst, 9.45 Wetterbericht, 10.00 Radiozeitung, 10.15 Schulfunk, 10.30 Nachrichten, 10.45 Schöne und Gelebte Welt, 11.15 Sonderprogramm, 11.45 Wetter und Wagnern, 12.00 Mittagskonzert, 13.00 Radio-Frauenabend.

Sonntag, den 25. November 1934 6.55 Aus Hamburg: Solentkonzert auf dem Dampfer "Nerobor" der Hamburg-Amerika-Linie.

Bekämpfung der Arbeitslosigkeit in Jöhligen

Neßlosens Einsatz aller Kräfte in der friedlichen Arbeitsschlacht fordert von uns der Führer, und so will auch die Gemeinde Jöhligen nicht zurückstehen, da es heute gilt, dem letzten Volksgenossen Arbeit und Brot zu verschaffen.

Ein neuer Plan reißt weiter zur Verwirklichung heran. Eine Verbindungsstraße nach dem etwa 7 Kilometer entfernten Obergrombach soll gebaut werden, davon fallen 5 Kilometer zu Lasten von Jöhligen, 2 Kilometer von Obergrombach.

Der Ortsrat hat, der am 19. November Ratgefuhrungen öffentlichen Versammlung im dichtbesetzten Bürgeraal beschlossen, hat unwillkürlich sich überzeugen können, wie der Appell des Ortsgruppenführers und Bürgermeisters Vorderer bei den Anwesenden Widerhall gefunden hat.

Wir hören im Rundfunk DEUTSCHLANDSENDER Samstag, 24. November 1934

6.30 Morgenmusik aus Schlußbüchlein. In einer Pause: 7.00 Deutsche Nachrichten, 8.00 Eberrecht, 8.45 Lebensbildung für Frauen, 9.40 Sportfunk, 10.00 Deutsche Nachrichten, 10.15 Kinderfunk.

Sonntag, den 25. November 1934 6.30 Tagesgespräch, 6.55 Hamburger Solentkonzert, 8.00 Stunde der Schöne, 8.55 Deutsche Fernsendung, 9.35 Sendebühne, 10.05 Aus Berlin: Wetterbericht, 10.10 Sendebühne, 11.00 Der Sport.

Amthche Anzeigen Adern Brudral

Geld-Lotterie Kriegerbund

Amthche Anzeigen Haslach

Amthche Anzeigen Effenheim

Amthche Anzeigen Oberkirch

Amthche Anzeigen Karlsruhe

Folgen schwerer Autounfälle - Zwei Tote Freiburg i. Br., 23. Nov. Auf der Landstraße zwischen St. Georgen im Breisgau und Wolfenweiler, etwa 300 Meter außerhalb St. Georgen, ereignete sich am Freitagnachmittag ein folgenschweres Unglück.

Zusammenstoß mit einem Zug Freiburg, 23. Nov. Ein schwerer Eisenbahnunglück ereignete sich Donnerstag gegen 11 Uhr an der unübersichtlichen Straßenkreuzung am „Lamm“.

Töblicher Unfall und seine Folgen Schwiebingen, 23. Nov. Auf der nach Mannheim-Rheinau führenden Landstraße führte am Donnerstagabend der 27jährige ledige Arbeiter Karl Frank vom fahrenden Bulldogg und geriet unter die Räder.

Wichtig für Saarabstimmungsberechtigtere deren Eintragung in die Abstimmungslisten nach nicht leichtfertig Der Bund der Saarervereine teilt mit: Es besteht Veranlassung, darauf hinzuwirken, daß die Rückmeldung gegen die Eintragung eines Kreisbüros auf den amtlichen, von der Abstimmungskommission herausgegebenen weißen Formularen einzuzeigen sind.

Reparaturen Kaiserstrasse 102 Die Germania des Tacitus Sind Sie überarbeitet?

AUS KARLSRUHE

Arbeitsopfer — Ehrenbürger der Nation

Jemand an der großen Arbeitsmaschine ist dem täglichen Arbeitsplatz. Tagaus, tagein, seit vielen Jahren schon, geht du jeden Morgen von Frau und Kindern weg zur Arbeit. Und abends kommst du wieder heim zu deiner Familie und am Freitag bringst du Geld mit. Einmal aber, du hast kaum mit der Arbeit begonnen — irgend etwas an der Maschine ist nicht in Ordnung, du siehst nach — da geht eine Walze über deine Hand, der Unterarm muß amputiert werden — du bist nur noch ein halber Mensch und vielleicht sogar fast arbeitsunfähig. —

Schichtwechsel. Du fährst in die Grube wie alle anderen Tage auch. Im Stollen II entladen sich Schlagwecker und verschütten dich mit hundert Mann. Tagelang graben die Rettungsmannschaften, zwei oder drei Minuten sie lebend retten. Die anderen bleiben noch lange in diesem Grab, bis sich dann eines Tages Sarg neben Sarg reißt, die Fahnen auf Halbmast stehen und verhalten darüberflüchtig: „Ach hat' einen Kameraden...“

Es war typisch für die Zeit des Verfalls, die hinter uns liegt, daß sie die Opfer der Arbeit sein ließ, was sie waren und sich ihrer nur ungerne erinnerte. Was galt dem internationalen Kapitalismus schon die zerbrochene Arbeitskraft, wo er doch die gesunde nur als Ware betrachtete, mit der er nach Umständen verfahren konnte. Ja, die Opfer der Arbeit waren dem vergangenen System eine Gruppe von Menschen, die ihm lästig waren und die es sich am liebsten vom Hals geschafft hätte, weil sie ihm Geld kosteten. Man betrachtete die Renten als ein Almosen, das man geben mußte, und man kürzte sie deshalb, wo man nur irgendwie konnte.

Adolf Hitler baute die Arbeitsopfer in seinen Staat ein. Er gab ihnen die nationalsozialistische Führung, er sicherte die mit 18 Milliarden verschuldete Sozialversicherung vor dem Zusammenbruch und garantierte damit zum ersten Male wieder staatlicherseits den Fortbestand aller Renten, wenn es natürlich auch noch lange nicht möglich war, die Sünden der Vergangenheit mit einem Schlag wieder gutzumachen und an eine Erhöhung der Renten zu gehen.

Der Nationalsozialismus hat den Mut besessen, den Arbeitsopfern unumwunden die harte Wahrheit zu sagen, daß er ihnen nicht mehr geben kann, als er hat. Er hat aber auch gleichzeitig wieder dafür gesorgt, daß die Opfer der Arbeit nicht mehr weiter als Menschen wer weiß wievieltens Grades fühlen mußten, sondern daß sie stolz den Kopf erheben konnten in dem Bewußtsein, durch ihr Opfer Ehrenbürger der Nation geworden zu sein.

Der Führer hat die Veteranen der Arbeit einmal als seine „weiße Garde“ bezeichnet und damit ihnen ohne weiteres den Ehrenplatz im Rahmen der deutschen Volksgemeinschaft zugewiesen. Durch den nunmehr erfolgten Einbau in die Deutsche Arbeitsfront ist der Beweis geliefert dafür, daß es dem neuen Deutschland ernst ist mit seiner Fürsorge für die Volksgenossen, die bisher die armen der Armen waren, obwohl sie das meiste gegeben hatten von allen.

Zum „Ehrentag der deutschen Arbeitsopfer“ am 25. November werden die Veteranen der Arbeit ihrem Führer dafür danken, das ganze deutsche Volk aber wird ihnen zeigen, daß das neue Deutschland zusammenschließt in der einmütigen Ehrenbezeugung für die, die ihm zuerst das Leben ermöglichten.

Vollendetes Kochen will gelernt sein!

Babische Gastwirtinnen werden in Karlsruhe gesucht. Mit dem heutigen Tag haben die Kochschülerinnen, die der Reichseinheitsverband des Gastfüttereigewerbes zur Schulung seiner Mitglieder durchgeföhrt hat, mit einer Prüfung ihren Abschluß gefunden. Zwölf Tage lang weilen Frauen und Töchter von babischen Gastwirten — 24 an der Zahl — in Karlsruhe, um hier in der dem Werke

Junker und Aus zugehörigen Lehrkräfte Verfeinerung und Vervollkommnung der landesüblichen Kochkunst zu erlernen. Gestern nun wurde einem Kreis geladener Gäste Gelegenheit gegeben, einen Einblick in diese auf das Wohl des Gastes berechnete Weiterbildungsarbeit gastronomischer Künste zu tun. Küchenmeister Keller war praktischer Kursleiter.

Gauverwalter Pa. Knodel dankte im Namen des Reichseinheitsverbandes des Gastfüttereigewerbes in seiner Ansprache der Firma Junker und Aus für die Ueberlassung ihrer ausgezeichnet eingerichteten Lehrküche, die mit ihren zahlreichen Systemen von Kohlen-, Gas- und elektrischen Kocheinrichtungen dem Bestreben des Verbandes nach vielseitiger Ausbildung weitgehend entgegen kommen konnte.

Es war dies der dritte in Deutschland durchgeföhrt Kochlehrgang. In Zukunft sollen die Kochkurse von den Ortsgruppen des Reichseinheitsverbandes des Gastes Baden durchgeföhrt werden.

Diese von den Teilnehmerinnen mit lustigem Eifer aufgenommenen Kochlehrgänge, die natürlich auch theoretisches Wissen lehren, haben einen ersten wirtschaftlichen Hintergrund. Baden ist eines der Hauptreise- länder der deutschen Heimat, die von Ausländern besonders stark aufgesucht werden. Es wird nun das Bestreben und der Stolz des Gastwirts sein, dem ausländischen Besucher des Landes eine sorgfältige gastronomische Betreuung zu leisten und ihm somit zu zeigen, daß die Unwahrheiten über die gastronomische „Barbarei“ sich bei einem Besuch Deutschlands selbst richten.

„Führer“-Leser als Detektive

Zweimal innerhalb von vier Wochen wurde der vierstellige Citroen-Wagen IV B 21945 einem Volksgenossen, für den der Besitz des Kraftwagens die einzige Erwerbsmöglichkeit ist, in Karlsruhe entwendet und beschlagnahmt. In beiden Fällen gelang es infolge der schnellen Verichterstattung des „Führer“, an den sich der Bestohlene sofort gewandt hatte, das Eigentum schon nach wenigen Stunden mit Hilfe aufmerksamer „Führer“-Leser wieder aufzufinden. Ein kleines Beispiel dafür, wie lebensnotwendig heute das Lesen einer großen Tageszeitung ist und welchen Nutzen sie bei richtiger Unterfertigung durch die Allgemeinheit allen Bevölkerungsteilen geben kann.

Die Betriebsgeheimnisse der Benz-Werke

Geheime Kundenlisten als „Anschauungsmaterial“ — Ein Berufsurteil des Landgerichts

Die 33jährige vorbestrafte Magde Hella Karg aus Frankfurt a. M., welche bei den Benzwerken in Gaggenau als Kontoristin Anstellung gefunden hatte, hatte dort verschiedene Kataloge, Prospekte und geheime zuzählende Kundenlisten entwendet und ihrem Bräutigam, dem 28jährigen vorbestraften Johannes Schade aus Frankfurt a. M., welcher stellenlos war, zur Verfügung gestellt. Dieser verhandelte in verschiedenen Autofirmen, u. a. an die Wülfingwerke in Braunshweig Bewerbungsverfahren, um eine Anstellung als Werkverfänger zu erlangen. In den Bewerbungsverfahren machte er übertriebene und unwahre Angaben über seinen Werdegang und nannte eine Reihe von Interessenten, die als Käufer von Lastwagen in Frage kämen. Er behauptete, er habe wertvolles Kunden- und Interessentenmaterial an der Hand, wobei er sich auf die von seiner Braut entwendeten Kundenlisten berief. Die Firma Wülfing setzte sich mit den Benzwerken in Verbindung. Auf diese Weise kam der Diebstahl der geheimzuhaltenden Papiere ans Tageslicht. Eine Hausdurchsuchung bei Sch. und der K. förderte die gestohlenen Schriftstücke zutage. Die K. gab an, die ihr im Werk zugänglichen Papiere in den Benzwerken naheinander während der Mittagspausen an sich genommen zu haben, in der Hoffnung, mit deren Hilfe ihrem Bräutigam eine Stellung verschaffen zu können. Sch. gab bei seiner Vernehmung an, er habe die Unterlagen nur als „Anschauungsmaterial“ verwendet, um sich über die Lastwagenbranche zu informieren; frühere Stellungen hatten ihn mit der Au-

Die Weihnachtsgratifikation — eine deutsche Sitte!

Die deutschen Arbeitsmenschen, Unternehmer und Gefolgschaft, stehen einander keineswegs nur als Vertragspartner gegenüber, sondern sie fühlen sich in ihrem Vertragsverhältnis zum gemeinsamen Arbeitsziele verbunden. Ein Ausdruck dafür ist die Sitte, den Gefolgschaften zu Weihnachten eine besondere Anerkennung zuteil werden zu lassen. In der Zeit der Tarife drohte diese Gewohnheit unterzugehen. In wievielen Tarifen ist nicht vereinbart worden, daß durch die darin niedergelegten Bestimmungen die Weihnachtsgratifikation abgefolgt sei! Unter dem Einfluß nationalsozialistischer Denkmuster bemühen sich die Menschen wieder, nicht zuletzt durch das Gesetz zur Ordnung der nationalen Arbeit angeregt, zu prüfen, ob sie denn nicht auch allgemeine menschliche Verhaltenspunkte zueinander haben, und der Unternehmer überlegt sich, was ihm seine Pflicht, „für das Wohl der Gefolgschaft zu sorgen“, vorschreibt.

Um die Weihnachtsgratifikation sind schon viele Rechtsstreitigkeiten geführt worden. Ein Zeichen, daß Arbeitnehmer geklärt haben, einen rechtlichen Anspruch auf sie erworben zu haben, und daß Unternehmer meinten, sie sei eine freiwillige Leistung, die sie willfürlich gewähren oder versagen könnten. Es gibt keinen Gesetzesparagrafen, der die Weihnachtsgratifikation erwähnt. Ihr Ursprung kann nur der Grundtat allen Vertragslebens, Treue und Glauben und gute Sitte, sein — also die Eigenschaften, die im Wirtschaftsleben des neuen Staates obenan stehen.

So hat die Rechtsprechung anerkannt, daß, wenn ein Unternehmer von vornherein ausdrücklich erklärt, die Weihnachtsgratifikation freiwillig zu zahlen und für die Zukunft keine Verpflichtung übernehmen zu wollen, er auch für die Zukunft freie Hand habe. Wenn er aber einen solchen Vorbehalt nicht macht und jahrelang zahlt, so hat er damit zu rechnen, daß seine Gefolgschaft an der Meinung kommt, diese Zahlung sei ein regelmäßiger Anspruch. Sie richtet sich mit ihrer Lebenshaltung darauf ein. Aus der Gewöhnung, das heißt aus der Handlung, die zu Schlussfolgerungen berechtigt (juristisch gesagt: schlüssige Handlung), entfließt Vertragsrecht. Vertragsrecht kann nicht einseitig abgelehnt werden. Es bedarf entweder der

Verständigung mit dem Vertragspartner, wenn das Recht abgelehnt werden soll, oder der Dienstherr muß das Vertragsverhältnis im ganzen kündigen. Es kann natürlich mit der Kündigung zugleich eine Weiterbeschäftigung zu veränderten Bedingungen (Wegfall des Weihnachtsgeldes) anbieten.

Selbst dann, wenn die Weihnachtsgratifikation in wechselnder Höhe gezahlt worden ist, wie dann, wenn der Unternehmer seine Gabe etwa je nach dem Ergebnis des Weihnachtsgeschäftes oder danach bemißt, wie er mit der Dienstleistung des einzelnen zufrieden ist, ist die Leistung nicht eine ganz freiwillige. Die Leistungsverspflichtung besteht für alle Fälle, aber dem Geschäftsherrn obliegt es, ihre Höhe zu bestimmen. Aber auch hier darf er nicht willkürlich verfahren, sondern muß nach billigem Ermessen handeln.

Ganz besonders da, wo der Unternehmer von seiner Gefolgschaft besondere Leistungen, etwa Ueberstunden, wenn auch bezahlte, verlangt hat, wenn dem Anspruch eine harte innere Berechtigung inne. Wohl gibt die Arbeitszeitordnung Anspruch auf Bezahlung von Mehrarbeit, aber wie manche Ueberstunde wird nicht bezahlt und wie manche außerordentliche Kraftanstrengung wird auch bei stärkerem Geschäftsgang nötig, die sehr wohl eine Anerkennung verdient. Da genügt dann nicht der Grundsatz: „Wohlwollen ist billiger als Gehalt“, da

Der Ehrentag der Arbeitsopfer

am Sonntag, den 25. November 1934, 14 Uhr:

Rundgebung in der Festhalle

Es sprechen: Pa. Berner Roth, Mannheim, Pa. Fritz Latzner, Bezirksleiter der Deutschen Arbeitsfront, Südbwst. Reichshatthalter Robert Wagner.

Beitrag der Kreisfahnen der Deutschen Arbeitsopfer-Verordnung.

Es spielt die Kapelle des freiw. Arbeitsdienstes Baden/Pfalz.

Eintritt 20 Pfg. Eintritt 20 Pfg.

20 Uhr: Deutscher Abend (Große Festhalle).

Leiter: Paul Müller.

Mitwirkende: Frisch, Garlan, Kuntzsch, Mehnert, Müller, Rentwig.

Das Ballett des Badischen Staatstheaters.

Leitung: B. Kratina.

Die Arbeitsdienstkapelle spielt.

Eintritt 50 Pfg. Karten zu beiden Veranstaltungen im Vorverkauf: Deutsche Arbeitsopferverwaltung Kreis Karlsruhe, Douglasstr. 10; Deutsche Arbeitsfront Kreis Karlsruhe, Rammitz 15.

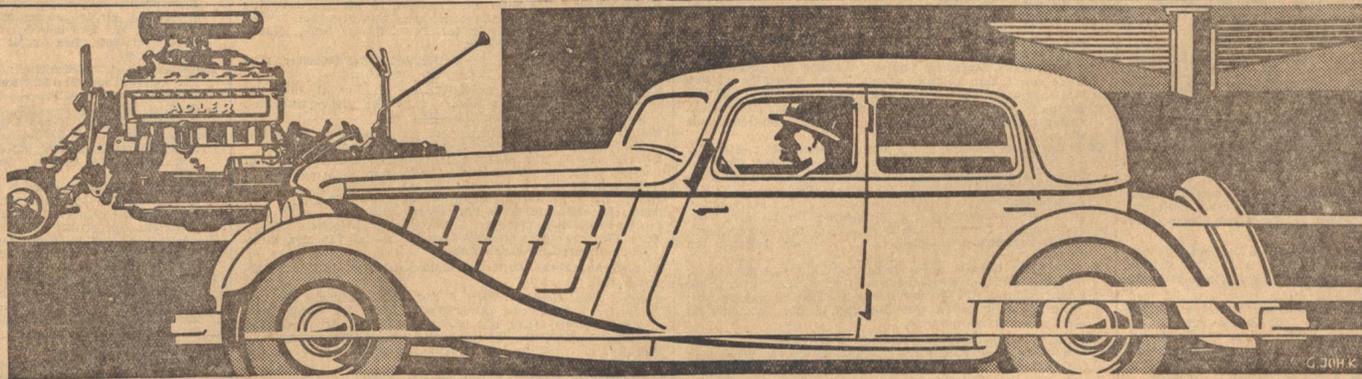
Deutsche Arbeitsfront (Sozialamt)

Deutsche Arbeitsopferverwaltung,

Landesverband Baden.

ist es schon berechtigt, dem Arbeiter und Angestellten, der ja darauf angewiesen ist, von der Entlohnung seiner Arbeitskraft zu leben, in einer außerordentlichen Gabe zu zeigen, daß man mit ihm zufrieden ist. Das spricht an zu weiterer tüchtiger Dienstleistung und das ist auch ein Ausdruck der Treue, die der Unternehmer seinem Gefolgsmanne entgegenbringt.

Wieder naht Weihnachten und damit das Ende eines Wirtschaftsjahres. Die deutschen Unternehmer können wohl mit ihm zufrieden sein, denn nicht darauf kommt es an, daß wir zu einer wirtschaftlichen Blüte gelangt wären, die dem einzelnen hohe Gewinne gebracht hätte, sondern nur darauf, daß wir leben und daß unsere Wirtschaft die Gewissheit hat, auch künftig zu leben. Alles, was die Regierung an Arbeitsbeschaffung, Steuererleichterung usw. geschaffen hat, wirkt sich nicht nur für das Volk im ganzen aus, sondern auch für den einzelnen und für sein Unternehmen. Darum ist es auch billig, zu Weihnachten der Mitarbeiter, der Gefolgschaft zu gedenken.



Adler Diplomat 3 Lit. 60 PS.

Ein geschmeidiger Sechszylinder mit Schwingachse. Der 3 LITER Motor modernster Konstruktion bürgt für Schnelligkeit und Temperament. Trotz dieser Vorzüge, die unbestreitbar wichtig sind, ist der Adler-Diplomat sparsam im Gebrauch und einfach in der Wartung.

Die Karosserieformen des ADLER-Diplomat sind wie sein Name elegant aber nicht aufdringlich. Der ADLER-Diplomat ist ein Repräsentationswagen von höchster Kultur und erfüllt die Wünsche des anspruchsvollen Besitzers — ohne selbst anspruchsvoll zu sein.

ADLERWERKE VORM. HEINRICH KLEYER A.G. FRANKFURT AM MAIN

Vertreter: Hermann Beier & Co. G. m. b. H., Karlsruhe i. B., Ritterstraße 13, Telefon 6350-6351

Baden-Baden: Lichtentalerstraße 83 — Bahl: Adolf-Hitler-Straße 72 — Freiburg i. Br.: Kaiserstraße 160 — Lörrach-Stetten: Kreuzstraße 105 — Offenburg: Adolf-Hitler-Straße 17 — Pforzheim: Kaiser-Wilhelmstraße 30 — Pfullendorf: Heiligenbergerstraße — Pirmasens: Schillersstraße 20 — Singen: Leo-Schlageter-Straße 3 — Waldshut: Wallstraße

Wirbelfurm im Gebiet der Badener Höhe

Baden-Baden, 23. Nov. Die ausgedehnten Wälder auf der Badener Höhe wurden dieser Tage von einem Wirbelfurm heimgesucht, die in den Abwindungen der Gemeinden Bühl, Bihlertal und Dittersweier erheblichen Schaden verursachte. Ein heftiger Nordostwind entwickelte sich zu einem Wirbelfurm, der einen Teil der Wäldungen in ein Feld der Pflanzung verwandelte.



Nordostwind entwickelte sich zu einem Wirbelfurm, der einen Teil der Wäldungen in ein Feld der Pflanzung verwandelte. Bäume wurden entwurzelt, andere ihrer Gipfel herabstürzend und innerhalb kurzer Zeit waren etwa 1000 Ferkel im Wald vernichtet.

Hauptversammlung des Bezirksmüllerverbandes Oberrhein

Badstätt, 22. Nov. Am Sonntag fand hier die 14. Hauptversammlung des Bezirksmüllerverbandes Oberrhein, statt, der heute 7 Verbandsvereine umfasst. Allen 71 Vereinen hatten Vertreter entsandt.

Wer ist der Tote?

Donauwörth, 22. Nov. Am Mittwochabend wurde im Städtel Altmühlhöfen ein Mann aufgefunden, der noch Lebenszeichen von sich gab, jedoch in einem nahe gelegenen Haus kurz darauf verstarb.

Umbau des Fahrner Tunnels

Schoepfheim, 22. Nov. Nachdem die Höllentalbahn, um den heutigen Verkehrsbedürfnissen zu dienen, in den Gleisbauten und Brückenwerkstätten vergrößert wurde, soll nun auch die Strecke Schoepfheim-Säckingen teilweise wichtige Umbauten erfahren. Auf der Strecke Dellingen-Brennet sind die Arbeiten für die Gleisverfestigungen schon in vollem Gange.

Wasserversorgung sichergestellt

Burgberg (Am Willigen), 22. Nov. Nach jahrelangen Kämpfen der Gemeinde um ausreichende Wasser-versorgung ist nunmehr dieser Tage die neue Wasserleitung fertiggestellt und durch einen feierlichen Akt der Gemeinde übergeben worden.

Badisches Sondergericht

Mannheim, 23. Nov. Auf Befehl eines SPD-Funktionärs in Kreuzlingen (Schweiz) beschlagnahmte sich der 36 Jahre alte verheiratete Friedrich Soraninger ein Wohnhaus in Mannheim, um es als Wohnhaus für sich zu benutzen.

Ein Jahr Gefängnis für Körperverletzung mit Todesfolge

Mannheim, 23. Nov. Das Schwurgericht verurteilte am Montag den 31 Jahre alten A. Eiermann von Mannheim wegen Körperverletzung mit Todesfolge zu einem Jahr Gefängnis.

folgte am 1. März Gefängnis bei sofortiger Verhaftung. Der Angeklagte hatte am Nachmittag des 2. August den 14jährigen Lehrling Friedrich Hörenberg in der Wirtshauskammer einer Metzgerei in Mannheim ein Messer in den Rücken eingeworfen.

Hunderttausend Schwarzwaldbäume warten auf Talsahrt

Im Laufe der nächsten Tage werden voraussichtlich die ersten Christbaumtransporte aus dem Schwarzwald ihre Talsahrt antreten, nachdem eine Reihe von Abzügen zu Lande angekommen sind.

Es kann damit gerechnet werden, daß im letzten November- und ersten Dezemberdrittel etwa 100 000 Schwarzwaldbäume den Weg vom Gebirge nach dem Tiefland antreten werden.

Polarisweier, 23. Nov. Hohes Alter. Am 18. November 1934 feierte Frau Joh. Ringwald 86. geb. Schäfer im Kreise ihrer 10 Kinder, 37 Enkel, 18 Urenkel in körperlicher Frische in ihrem Hause den 80. Geburtstag.

Menzingen, 22. Nov. (Todesfahrt) Die 29 Jahre alte Hausangestellte Schmidt erlitt bei einem Autounfall auf der Straße nach Wüchelen so schwere Verletzungen, daß sie bald nach ihrer Einlieferung im Bruchfelder Krankenhaus verstarb.

Rheinbühlshausen, 23. Nov. 40jähriges Arbeitsjubiläum. Am Mittwoch konnte Fräulein Dorothea Schneider von Rheinbühlshausen ihr 40jähriges Dienstjubiläum im Hause der Familie Karl Schwere wöchigen. Als 12jähriges Mädchen kam die einer hiesigen Familie entstammende Jubilarin zu ihrer Dienstherrin.

Großfeuer in Altdorf

Altdorf (bei Säckingen), 22. Nov. Am Donnerstag gegen halb 4 Uhr brach im Anwesen des Gasthauses „Zum Schwarzwald“ Feuer aus, das sich in dem massiven steinernen Bau langsam fortrief. Zunächst fielen die Ställe in denen 17 Stück Vieh untergebracht waren, und die mit den Futtermitteln gefüllten Nebengebäude den Flammen zum Opfer.

Wetterbericht

Der Schwerpunkt des mitternachtsbestimmenden Hochdruckgebietes hat sich infolge Druckfalls über Mitteleuropa wieder etwas nach Westen verlagert. Trotzdem befindet sich Süddeutschland zur Zeit gerade noch südlich der Kammlinie des hohen Druckes und damit im Bereich östlicher Winde, weshalb der bestehende Bitterungscharakter vorerst noch anhält.

Wetteransichten für Samstag, den 24. November:

Stellenweise Nebel und Hochnebel, besonders in den nördlichen Gebieteilen, zeitweise Aufkommen von Bewölkung möglich. Im Süden hauptsächlich in Hochlagen weiterhin vielfach heiter, Nachtfrost.

Table with 5 columns: Stationen, Luftdruck, Witterung, Temperatur, Niederschlag. Rows include Wertheim, Königstuhl, Karlsruhe, Baden-Baden, Bad Dürrenheim, Bad Soden, Badenweiler, Schauland, Feldberg.

Table with 2 columns: Rheinwasserstände von 6 Uhr morgens, Stationen, Wasserstand. Rows include Badstätt, Rheinfelden, Breisach, Lehl, Maxau, Mannheim, Gaub.

Advertisement for Dr. med. Franz Theodor Kachel, Arzt für Sport und allgemeine Praxis, Hoffstraße 1, 2. Stock, Telefon 3154.

Advertisement for Aufklärungsvortrag über das Thema: Jedem Volksgenossen sein Eigenheim durch zinslose Baulandkredite.

Advertisement for Badenia Hypotheken- und Bausparkasse Karlsruhe - Kaiserallee 6.

Advertisement for Amtsliche Anzeigen, Karlsruhe, including notices for a dental office and a public auction.

Advertisement for Ralfatt, Karlsruhe, 15. November 1934.

Advertisement for Pelz, Umarmungen und Reparaturen, Kürschner Max Kusler, Soltenstr. 8 (Karlsruher Kaserne).

Advertisement for Möbelzimmer, a. d. D. 22, 23, 24, 25, 26, 27, 28, 29, 30, 31, 32, 33, 34, 35, 36, 37, 38, 39, 40, 41, 42, 43, 44, 45, 46, 47, 48, 49, 50.

Advertisement for Gasheizöfen, 2 Etagen, 1. Stock, 2. Stock, 3. Stock, 4. Stock, 5. Stock, 6. Stock, 7. Stock, 8. Stock, 9. Stock, 10. Stock.

Advertisement for Wohn- und Schlafzimmer, 2 Etagen, 1. Stock, 2. Stock, 3. Stock, 4. Stock, 5. Stock, 6. Stock, 7. Stock, 8. Stock, 9. Stock, 10. Stock.

Advertisement for Mietgesuche, Angestellte d. Daimler-Werke, 1. Stock, 2. Stock, 3. Stock, 4. Stock, 5. Stock, 6. Stock, 7. Stock, 8. Stock, 9. Stock, 10. Stock.

Advertisement for 3.3-Wohnung, mod., m. Bad, 1. Stock, 2. Stock, 3. Stock, 4. Stock, 5. Stock, 6. Stock, 7. Stock, 8. Stock, 9. Stock, 10. Stock.

Advertisement for 5.3-Wohnung, mod., m. Bad, 1. Stock, 2. Stock, 3. Stock, 4. Stock, 5. Stock, 6. Stock, 7. Stock, 8. Stock, 9. Stock, 10. Stock.

Advertisement for Tiermarkt, 1. Stock, 2. Stock, 3. Stock, 4. Stock, 5. Stock, 6. Stock, 7. Stock, 8. Stock, 9. Stock, 10. Stock.

Advertisement for Briefmarkensammlung, Briefmarken mit Poststempeln, Briefmarken ohne Poststempel, Briefmarken mit Poststempeln, Briefmarken ohne Poststempel.

Advertisement for Bilder und Rahmen, 35045 gut und preiswert bei Büchle, Inh. W. Bertsch, Ludwigsplatz.

Advertisement for Jugend um Hitler, 1120 Bilder von H. Hoffmann, Text von Walter von Schirach.

Advertisement for Lehrjunge, der Bäckerei, 1. Stock, 2. Stock, 3. Stock, 4. Stock, 5. Stock, 6. Stock, 7. Stock, 8. Stock, 9. Stock, 10. Stock.

Advertisement for Verloren, Briefkasten, 1. Stock, 2. Stock, 3. Stock, 4. Stock, 5. Stock, 6. Stock, 7. Stock, 8. Stock, 9. Stock, 10. Stock.

Advertisement for Immobilien, 1. Stock, 2. Stock, 3. Stock, 4. Stock, 5. Stock, 6. Stock, 7. Stock, 8. Stock, 9. Stock, 10. Stock.

Advertisement for Kolonialwaren-Geschäft, 1. Stock, 2. Stock, 3. Stock, 4. Stock, 5. Stock, 6. Stock, 7. Stock, 8. Stock, 9. Stock, 10. Stock.

Advertisement for Süsser Apfelmost, 1. Stock, 2. Stock, 3. Stock, 4. Stock, 5. Stock, 6. Stock, 7. Stock, 8. Stock, 9. Stock, 10. Stock.

Advertisement for Göpferich, Putzstr. 33a, Falanenstr. 35, 1. Stock, 2. Stock, 3. Stock, 4. Stock, 5. Stock, 6. Stock, 7. Stock, 8. Stock, 9. Stock, 10. Stock.

Advertisement for Ofen, 1. Stock, 2. Stock, 3. Stock, 4. Stock, 5. Stock, 6. Stock, 7. Stock, 8. Stock, 9. Stock, 10. Stock.

Advertisement for Gasbackherde, 1. Stock, 2. Stock, 3. Stock, 4. Stock, 5. Stock, 6. Stock, 7. Stock, 8. Stock, 9. Stock, 10. Stock.

Advertisement for Pello, 1. Stock, 2. Stock, 3. Stock, 4. Stock, 5. Stock, 6. Stock, 7. Stock, 8. Stock, 9. Stock, 10. Stock.

Advertisement for Kinderwagen, Kasten-, Falt- u. Wochenendwagen, Qualitätsware „MARKE NAETHER“.

Advertisement for Familienanzeigen gehören in den Führer, 1. Stock, 2. Stock, 3. Stock, 4. Stock, 5. Stock, 6. Stock, 7. Stock, 8. Stock, 9. Stock, 10. Stock.

Advertisement for Sterbefälle in Karlsruhe, 1. Stock, 2. Stock, 3. Stock, 4. Stock, 5. Stock, 6. Stock, 7. Stock, 8. Stock, 9. Stock, 10. Stock.

Advertisement for Prof. Dr. Nikolaus Heil, Major der Landwehr a. D., 1. Stock, 2. Stock, 3. Stock, 4. Stock, 5. Stock, 6. Stock, 7. Stock, 8. Stock, 9. Stock, 10. Stock.

Advertisement for Todes-Anzeige, Am 22. November entschlief nach schwerer Krankheit unser lieber Sohn u. Bruder Horst Weigel.

Wir heiraten:

Ein Darlehen vom Vaterland - hilft glücklich in den Ehestand

Ehe-Aufgebote

vom 14. bis 20. November 1934

Schreiner Emil Kiefer, Langestr. 40 — Marie Steiger, Diakonissenstr. 24.
 Techniker Georg Rothhöfer, Amalienstr. 67 — Maria Pfundstein, Schützenstr. 2.
 Maschinenformer Josef Schäble, Petergraben 1 — Anna Seifert, Bachstr. 56.
 Kaufmann Erwin Greifer, Angarierstr. 72 — Maria Feiler, Wendstr. 22.
 Kaufmann Kurt Fiebig, Hauptstr. 9 — Sofie Deifler, Ruppurrer Str. 92b.
 Kaufmann Otto Finkbohner, Diakonissenstr. 10 — Rosa Henrich, Ludwig-Wilhelm-Str. 20.
 Kaufmann Willi Mandacher, Waldhornstr. 53 — Margareta Möbel, Graben, Rheinstr. 53 — Clara Schöb, Winterstr. 7.
 Kunstmaler Wihl. Kmitz, Schützenstr. 12a — Marie Aden, Schützenstr. 12a.
 Schuhmacher Ludw. Pippmann, Adlerstr. 7 — Frieda Def. Vater Otto Wadenbut, Rudolfstr. 27 — Paula Gubmann, Marienstr. 81.
 Ingenieur Walter Falpert, Schloß-Platz 7 — Paula Schmieder, Leopoldstr. 17.
 Schreiner Paul Weiser, Adenweg 1 — Lina Brunner, Schifferstr. 2a.
 Kaufmann Kurt Hoffinger, Körnerstr. 42 — Hildegard Dobrit, Körnerstr. 42.
 Techn. Reichsb.-Prakt. Ernst Freudenberger, Lenzstr. 6 — Elfriede Göpprich, Gartenstraße 18.
 Kaufmann Gerhard Jakob, Kaiserstr. 245 — Hilda Ludwig Wolfartsweiserer Str. 2.
 Kaufmann Heinrich Gubli, Dragonerstr. 5 — Margareta Schmidt, Dragonerstr. 5.
 Mechaniker Erwin Bodru, Suttgart-Cannstatt — Maria Paul, Koenigsbergstr. 49.
 Polster, Arb. Hans Dauter, Kehl — Josefina Eckerle, Metzgerstr. 22.
 Kaufmann Emil Eyer, Scherrstr. 12 — Alice Grinbo, Adlerstr. 15.
 Techniker Cornelius Rubin, Karlstr. 85 — Katharina Meiner, Vorhofstr. 24.
 Baukassierer August Kirchgässer, Kattatter Str. 91 — Hilda Appeneller, Kattatter Str. 91.
 Sattler Helmut Jörger, Sindelfingen — Elise Bauer, Kapellenstr. 42.
 Händler Johann Weitzinger, Marienstr. 18 — Berta Graf, Marienstr. 18.
 Kaufmann Josef Burger, Enzstr. 11 — Maria Manz, Enzstr. 11.
 Dante Chistolini, Handelsvertreter, Kurfürstenstr. 18 — Elsa Hug geb. Wildenberger, Kurfürstenstr. 18.
 Bäcker Hermann Grimm, Sofienstr. 150 — Dittlie Wauer, Sofienstr. 150.
 Dentist Anton Stadelmayer, Sofienstr. 13 — Maria Schmaier, Pennig (Wiese).
 Kaufmann Wilhelm Demmer, Weinbrennerstr. 37 — Rosa Weidemann, Kapellenstr. 9.
 Ingen. Rudolf Wauer, Schlagfeldweg 1 — Frieda Weber geb. Bender, Schlagfeldweg 1.
 Schlosser Otto Heinfried, Kreuzstr. 20 — Luise Jag, Humboldtstr. 25.
 Fuhrmann Wilhelm Behr, Ludwig-Wilhelm-Str. 15 — Elisabeth Schwarz, Mingsheim.
 Majst.-Schlosser Otto Huber, Schützenstr. 55 — Maria Verisch geb. Hoffstadt, Marienstr. 19.
 Gärtner Friedr. Seiler, Kaiserstr. 107 — Hedwig Pfeifer, Kaiserstr. 107.
 Buchhalter Friedr. Lehner, Dunkel-Allee 13 — Anna Köhler, Dunkel-Allee 13.
 Schreiner Ludw. Schwab, Hofenweg 28 — Emilie Dölfer, Auerstr. 24.
 Kaufmann Erich Schleyer, Worms a. Rh. — Matha Schindler, Sofienstr. 13.
 Reg.-Baumeister Rob. Kuth, Tauberhofsheim — Franziska Schmidt, Dollstr. 7.
 Steuerpraktikant Maximilian Geiser, Rudolfstr. 3 — Emma Gans, Waldhornstr. 48.
 Sattler Gust. Weg, Forstheimer Str. 3 — Clara Moos, Pfalz Str. 153.
 Hotelbdiener Bernh. Mera, Stadtgartenstr. 15 — Hedwig Reumeier, Kaiserstr. 17.

Bedarfsdeckungsscheine der Ehestands-Darlehen nehmen in Zahlung:

Wäsche- u. Aussteuerartikel — Betten — Matratzen — Schlaf- u. Steppdecken

Emil Scherer
 61065 **Gutenberplatz**
sämtl. Aussteuer-Artikel
 Kauf bei unseren Inserenten

Sämtliche Aussteuerartikel wie: Steppdecken, Daunendecken, Schlafdecken, Federbetten, Bettwäsche, Tischwäsche, Leinwand, Handtücher finden Sie in großer Auswahl und in allen Preislagen bei **ERIB** Karlsruhe, Kaiserstr. 115
 68194 **Mühlburg, Philippstr. 1**
 Ehestands darlehen und Bedarfsdeckungsscheine werden angenommen.

Bett-Federn Bettbarhent Daunendecken, Steppdecken kaufen Sie gut und preiswert nur im Spezialgeschäft **Hede Lorei** Karlsruhe, Kaiserstr. 201a 68057 (zwischen Hitz- u. Leopoldstr.)
 Ratenkauf d. Beamtenbank angeschl. Ehestandsart. wird in Zahlung genom.

Möbel aller Art

Schlafzimmer, Speisezimmer
 Herrenzimmer, Küchen
 Polstermöbel

in jeder Preislage 58998

Ausstellungshaus
Karlsruhe, Kriessraße 25
 gegenüber dem Nymphenarten

BEVOR SIE KAUFEN ZU **Möbel-Karrer**
 KARLSRUHE / PHILIPPSTRASSE 19
 Straßensbahn-Linie 1, 2, 7
 Große Auswahl form schöner Qualitäten und doch billigste Preise - Ratenkauf - Ehestandsdarlehen 68002

Möbelhaus Spiegler
 Emil
Karlsruhe-Kaiserstr. 86

Alle Möbel wie
 Schlafzimmer
 Speisezimmer
 Herrenzimmer
 Küchen / Einzeilmöbel
 in bester Ausführung von **Gebr. Kolb, Bachstr. 43** 68193

Formschöne Wohn- u. Schlafzimmer
 Große Auswahl in MÜCHEN
 Niedere Preise. 58116
Hch. Köhler, Zähringerstr. 77 hinter Knopf.

Qualitätsmöbel
 direkt vom Hersteller
Möbelwerkstätte Gremer & Engelhardt
 Goethestr. 29 68176

Speisezimmer
 in modernen, polierten u. schönen Stil-Ausführungen
 in besten Qualitäten u. sehr vorteilhaften Preislagen
Möbelfabrik Paul Feederle
 Rober-Wagner-Allee 58a — Ehestandsdarlehen zugelassen 68198

Familien-Versicherung
 Für neuvermählte und verantwortungsbewußte Eheleute
 Ist unentbehrlich der bewährte Familien- und Lebensversicherungsschutz, wie ihn zu kleinste Monatsbeiträgen aber bestausgebauten Leistungen gewährt die **CAISSA S-OHN DER KATH. VOLKSLEBE, GEMEINNÜTZIGE VERSICHERUNG S.-G. BISMARCK**. Über 1 Millionen Mitglieder. Keine Wartezeit, Unfalldoppelpauszahlung, beitragsfreies Kinder-Sterbe- und Unfallgeld, freiwillige Tagelohn, günstige Gewinnbeteiligung. Jeden Aufsicht gerne durch die **Zweigstelle Unterbaden, Karlsruhe, Sofienstraße 43, Telefon 3722.** 68175

Polstermöbel - Dekorationen

A. O. Augustiniok
 58112
 Sofienstraße 54 - Gold, Medaille Wien 1907 - Telefon 2516
 Polstermöbel, Dekorationen, Betten, in bekannt best. Ausführung

Polstermöbel, Dekorationen und Matratzen
 in jeder Ausführung preisw. nur direkt vom Fachmann **Ludwig Ruff, Tapeziermeister** Markgrafstraße 38 68192

Uhren und Trauringe

Gardinen und Teppiche

Gardinen - Teppiche
 Grösste Auswahl Preiswert u. gut! nur vom **Deutschen Spezialhaus** 68118
Siegel & Mai G. m. b. H.
 nur Kaiserstr. 116. eine Treppe (im Hause d. Fa. Hut-Nagel)

Hochzeitsbilder
 Hochzeitsbilder von **Rausch & Pester**
 Seelklassig and billig **Seppinsenstr. 5, Telefon 2678**

Tapeten - Balatum

Emil Hafner
 Karlstraße, Ecke Amalienstraße
 Telefon 4014 58111

Linoleum
 In Linoleum, Tapeten nur zu **H. Durand, Akademiestraße 35** 68063

Glas u. Porzellan
 und Kaffeegeschirre in großer Auswahl zu billigen Preisen. z. B. Eßservice für 12 Personen est. Goldrand 45tlg. Mk. 22.50
Geschenkhau Wohlshlegel
 Kaiserstraße 173

Radio

O. Baumgartner
 KARLSRUHE
 Hauptstr. 18 Telefon 524
 Reparaturen achtmänn ausgeführt.

Leit den Führer

Schlageter
 vom französischen Kriegsgewalt zum Tode verurteilt und erschossen. Sein Leben wird in den Herzen aller Deutschen unvergessen bleiben. Für uns soll er ein Vorbild sein im Kampfe für die Ehre unserer Heimat. Ein Mahnmal der deutschen Nation. Einer Nation gleich wird jedes Jahr im Führer-Verlag der

Schlageter-Kalender
 erscheinen. Wir Badener sind verpflichtet, das Erbe Schlageters zu verwalten. — Eben ist der Kalender für das Jahr 1935 erschienen. Der Kalender enthält neben den wichtigsten Daten im reichlich illustrierten Kalenderium äußerst wertvolle Beiträge über die politischen und wirtschaftlichen Verhältnisse Deutschlands, insbesondere unserer Südwürttemberg und des Saargebietes. Eine große Anzahl bekannter deutscher Autoren und unsere badischen Heimatdichter haben an der Ausgabe 1935 des Schlageterkalenders gearbeitet. Wertvolle Kundbrude, Fotos und Zeichnungen geben dem Kalender ein abwechslungsreiches Bild. Der Preis des Kalenders beträgt nur 55 Pfennig, jedoch es keinen Volksgenossen geben sollte, der nicht in den Besitz des Kalenders gelangen kann. Jeder Nationalsozialist muß ihn besitzen. Er gehört in jedes deutsche Haus!

Der Schlageter-Kalender ist durch den Führer-Verlag G. m. b. H., Abt. Buchhandl., Karlsruhe, Kaiserstr. 133, Führer-Verlag G. m. b. H., Geschäftshaus Offenburg, Hauptstr. 82, Führer-Verlag G. m. b. H., Geschäftshaus Baden-Baden, Leopoldstr. 16 sowie durch unsere Vertriebsstellenleiter u. Zeitungsträger zu beziehen.

Heizmaterial

Koksverkaufsstelle des Städtischen Gaswerks, Karlsruhe
 Amalienstr. 83, Fernr. 5350/5355 u. 3343, Schlachthofstr.-2, Fernr. 8560/8562

Reisekoffer - Lederwaren

Den **Qualitäts-Koffer** in jeder Preislage. Die moderne u. solide **Damenkoffer** in echt Leder von Mk. 1.75 an

Köffer-Müller
 Karlsruhe i. B. / Waldstraße 45

Beleuchtungskörper - Elektrogeräte

Für das gemütliche Heim!

Beleuchtungskörper aller Art
 zu erstaunlich billigen Preisen. 58119
 Sehen Sie sich unsere große Auswahl an.

Badische Handwerkskunst
 Kaiserpassage 15 58113

Geschmackvolle Beleuchtungskörper in großer Auswahl

Emil Schmidt GmbH, Karlsruhe / Waldstr.

Haus- und Küchengeräte
 Herde und Öfen für Kohlen und Gas

Die vollständige **Kücheneinrichtung** Den neuesten **Kohlen- oder Gasherde** kaufen Sie hochwertig und nicht teuer nur im ersten und ältesten Fachgeschäft **HAMMER & HELBLING**
 Ehesstandsdarlehen nehmen wir in Zahlung - Ratenkauf

Gebrüder WISSLER, Kaiserstr. 237
 Deutsche Qualitätsware in 58197
 Glas Porzellan und Küchengeräten

KARLSRUHER GASKOKS heizkräftig sauber billig

Jetzt warme Sachen!

- Damen-Strümpfe reine Wolle mit Kunstseide plattiert 1.95
- Unterzieh-Strümpfe reine Wolle 0.95
- Damen-Hemden gestr., „Juvena“, echt ägypt. Maco, mit Achsel 1.10
- Damen-Schlüpfer reine Wolle, Gr. 42-4.20 2.50
- Unterzieh-Schlüpfer echt ägyptisch Maco -95
- Unter-Taillen „Juvena“, echt ägypt. Maco, mit langem Arm 1.75
- Damen-Nachthemden Garnierung 2.90
- Damen-Schlafanzüge Flanell 3.90
- Damen-Handschuhe gestrickt, mit Stulpen 1.60
- Kinder-Garnituren Schal u. Teufelsmitze, reine Wolle 2.60
- Herren-Nachthemden Croisé 2.40
- Herren-Pilshosen echt Maco, 2-fädig, Gr. 4 1.80
- Knie-Wärmer reine Wolle 1.65
- Leib-Binden reine Wolle 2.25 1.95

Generalplan gegen die Arbeitslosigkeit
 von Staatsrat Dr. Reinhardt
 Aus dem Inhalt: Die Arbeitsbeschaffung, Förderung u. Beschäftigung, neue Betriebsmittel, Entlohnung von Gebäuden, Steuererleichterungen und -entlastungen, die Bereinigung des Steuerwesens ufo.
 Preis nur 1.20 RM

Privat-Zuschnittschule
J. Bauschlicher, Karlsruhe, Gartenstr. 3a. Unterricht in Zuschneiden von Mänteln, Kostümen und Kleidern aller Art. 9048
 Fachgemäß. Ausbildung
 Maßige Preise - Auskunft kostenlos

Kauf bei unseren Inserenten

Herrenhemden
 nach Maß
 Tadellos Sitz
 Beste Ausführung
 Gute Stoffe
 Mod. Muster
 von 7.50 an
 Weihnachttaufträge baldigst erbeten!

Gummalfabrik v. Vime
 63566
 Kaiserstraße 171

Kurhaus „Wiedenfels“
 Schöne billige Fremdenzimmer, Restaurant, Monier-Bier offen und in Flaschen
 Naturale Weine, Guts- und billige Speisen.
 Samstag, den 24. November, von 20 Uhr ab
Großes Schiachfest mit Musik
 wozu herzlich einladet Emil Haller und Frau.

Das macht jetzt alles seine Frau!
 Er war es auch satt, als Junggeselle so weiter-zulieben, ohne einen sonnigen Kameraden zu haben, mit dem man Leid und Glück zusammen teilt und der die Sorgen des Alltags ein wenig abnimmt. Das sich finden zweier Menschen, die zu einander passen macht die diskrete kleine Heirats-Anzeige ja auch so leicht, denn hier begegnen sich die Menschen mit ernstem Gedanken und reifen Zielen. Der kleinen Heirats-Anzeige sollten auch Sie sich einmal anvertrauen und zwar in der größten Zeitung der Südwürttemberg, **Der Führer.**

Wollschals 63571
 entzückende Neuheiten für Damen 1.50 an
 und Herren von Mk. 1.50 an

Strickhandschuhe
 in großer Auswahl für Damen, Herren und Kinder

H. Bodmer
 vorm. L. Oehl Nachfolger
 Kaiserstraße 126

Turnen und Sport

Der Sport am Wochenende

Württemberg-Südwest im Fußball — Silberschild-Endspiel Brandenburg-Baden-Württemberg in Berlin — Amateurbog-Ländertkampf Deutschland-Polen in Essen — Gottfried von Cramm in Mannheim.

In quantitativer Hinsicht läßt das kommende Sportwochenende einige Wünsche offen. Bezüglich der Qualität kann es aber mit seinen Vorgängern konkurrieren. Es weist sogar einige Großergebnisse auf, wie der Vorrundenkampf gegen Polen in Essen, das Silberschild-Endspiel zwischen Brandenburg und Baden-Württemberg, das Gastspiel Gottfried von Cramms in Mannheim sowie die Fußballspiele zwischen Württemberg — Südwest und Mitte — Nordwesten. Im

Fußball

gegen die Spiele um die Meisterschaft in den Gauen im Reich und in Süddeutschland in vollem Umfang weiter. Allerdings haben in Süddeutschland Südwest und Württemberg wegen des in Göttingen zum Austrag kommenden Hauptspiels ein verkürztes Programm.

Die wichtigsten Treffen sind: SW Waldhof — Phönix Karlsruhe, Karlsruher SV — VfR Mannheim, Freiburger FC — VfR Neckarau, SpVg Weiden — 1. FC Nürnberg, HSV Nürnberg — 1890 Müdingen, Bayern München — TSV Hengersburg sowie das Spiel in Göttingen zwischen Südwest und Württemberg. Im Reich sind neben den Meisterschaftsspielen folgende Begegnungen zu verzeichnen: Gau Mitte — Gau Nordhessen (in Erfurt) und Gau-Südwest Dresden — Minerva 93 Berlin. Im Ausland werden die schottischen und englischen Ligaspiele fortgesetzt. — Im

Handball

geht ebenfalls der Meisterschaftsreigen weiter. In Süddeutschland treffen sich:

Südwest: Keine Spiele.
Baden: TV Gillingen — SV Waldhof, TV Reiskopf — TV Weinsheim, TSV Mutschlag — FC 08 Mannheim, Hohenheim — TSV Reiskopf.
Württemberg: TSV Göttingen — TV Cannstatt, SpVg 1890 — TSV Stuttgart.
Bayern: Volksh. Nürnberg — TV Ingolstadt, FC Bamberg — 1890 Müdingen, MTV München — Polizei München. — Im

Hockey

steht das Endspiel um den Silberschild zwischen Brandenburg und der Gaugruppe Baden-Württemberg im Vordergrund des allgemeinen Interesses. Die Badener, die in der Vorrunde gegen das Rheinland erfolgreich waren, tun nach Berlin einen weit höherer Gang. Der Verteidiger Brandenburg hat zu diesem Endspiel eine „kleine A-Mannschaft“ nominiert, die einen sicheren Sieg landen dürfte. — Im

Tennis

Wird das Gastspiel des deutschen und französischen Meisters Gottfried von Cramm und seines Kubanerabers Heinrich Henkel in Mannheim für ganz Süddeutschland ein Ereignis. Die beiden Berliner werden gegen die besten badischen Tennisspieler, wie Dr. F. P. Busch (Mannheim) und K. Weikel (Pforzheim) antreten. In London beteiligt sich der Nürnberger Tennismeister der Profis, Hans Nilsen, an einem internationalen Turnier für Berufsleute. — Auch der

Hörspiel

wartet mit einem Großergebnis auf. In Essen treffen nämlich die Nationalmannschaften von Deutschland und Polen aufeinander. Die deutsche Elf steht vom Fliegen- bis Schwergewicht wie folgt: Rapphuber (Frankfurt), Eich (Kassel), Ahning (Darmstadt), Schmedes (Dortmund), Lampe (Berlin), Schmittinger (Wetzlar), Fige (Eberfeld), Hunge (Eberfeld). Auch die Polen haben eine starke Staffelform aufgestellt, die aber schwerlich in Essen zu einem Erfolg kommen dürfte. — Im

Schwimmen

ist es gegenüber dem vergangenen Sonntag etwas ruhiger. Der Düsseldorf SV 98 veranstaltet im Stadionsbad an der Reitmayer Straße ein zweitägiges internationales Fest, an dem vornehmlich eine Reihe bekannter holländischer Schwimmerinnen teilnehmen. Auch in Berlin wird ein internationales Fest veranstaltet, und zwar durch den Berliner ESC. Hier gelten zahlreiche Dänen als Teilnehmer. — Im

Radsport

gibt es an diesem Wochenende nicht viel von Bedeutung. Von den deutschen Bahnen veranstaltet nur Dortmund, das als Hauptmann der beiden Weltreiser, ein Zweifunden-Wandlungsfahren, auf dem Programm

hat. Im Pariser Sportpalast wird ein Kampf ausgetragen, der eine Reihe bekannter Radsportler Europas auf der Bahn sehen wird. Deutsche sind nicht am Start. — Der

Winterport

bringt die ersten Eiskrieger auf dem Ingschloß, momentgleichzeitig die deutsche Skiflaison eröffnet wird. Die Mannschaften des EC Neersee betreten am Samstag im Pariser Sportpalast den Rückkampf um den Europa-Pokal der Eishockeymannschaften gegen Stade Français Paris.

Bezirksklasse Mittelbaden

Nur noch zwei Sonntage und die Vorrundenkämpfe in der Bezirksklasse Mittelbaden sind beendet. Der kommende Sonntag steht in der Gruppe 1 und 2 je 8 Vereine im Kampf um die Punkte. In der Gruppe 1 bleibt Kraft nach Beendigung der Vorrunde an der Tabellen Spitze, sodann folgt Forchheim. Durmersheim kann es evtl. noch gelingen, sich bis zum 2. Platz emporzuarbeiten und Daxlanden gelangt es evtl. den 3. oder 4. Platz einzunehmen. Bei den Vereinen Neurent, Kuppenheim, Hagsfeld und Frankonia gibt es höchstwahrscheinlich dahingehend noch kleine Veränderungen, daß der eine oder andere der 4 Vereine eine Stufe steigt oder fällt in der Tabelle. Am Ende werden die beiden Baden-Badener Vereine verbleiben, deren Stand fast aussichtslos ist. In der Gruppe 2 steht man noch nicht so klar. Hier sind es Birkenfeld, Neieren, Germania Brödingen und VfR Pforzheim, die sich evtl. auf den 1. Platz emporarbeiten können. Besonders Neieren hat hier in den letzten Spielen viel geschäft, gelang es ihnen doch hintereinander den VfR hoch geschlagen nach Hause zu schicken und gegen Birkenfeld die Punkte zu behalten. Auch Enzberg hat noch die Chance. Es sieht also hier bei den Amateuren auf den 1. Platz sehr verworren aus und wird es noch harte Kämpfe an den zwei letzten Sonntagen der Vorrundenkämpfe abgeben. Die folgenden Vereine Weingarten, Germania Durlach, Göttingen, Ballspielklub Pforzheim, Mühlader und Germania Forth werden sich um die Mittelplätze streiten. Ausschichtslos am Ende der Tabelle mit 0 Punkten steht der Sportklub Pforzheim.

Die Spiele am Sonntag

Gruppe 1:

Daxlanden — Durmersheim
Frankonia — Spvgg. Baden-Baden
Neurent — Kuppenheim
VfR Baden-Baden — Hagsfeld

Daxlanden hat nach anfänglich guten Leistungen in den letzten Spielen sehr nachgelassen und ein Sieg auf eigenem Platz gegen Durmersheim dürfte noch nicht sicher sein. Frankonia, nach den letzten Spielen zu urteilen, dürfte gegen die Spvgg. Baden-Baden unbedingt zu Punkten kommen, zumal das Spiel auf dem Frankoniaplatz ausgetragen wird. Bei dem Spiel Neurent — Kuppenheim dürfte der Platzvorteil ausschlaggebend sein. Nach dem letzten Spiel gegen Kraft zu beurteilen, dürfte der VfR Baden-Baden, obwohl auf eigenem Platz spielend, gegen Hagsfeld zu keinem Sieg kommen.

Gruppe 2:

Germania Brödingen — Göttingen
Germania Durlach — Neieren
Enzberg — Ballspielklub Pforzheim
Mühlader — VfR Pforzheim

Germania Brödingen zeigte in den letzten Spielen eine starke Formverbesserung und hat Göttingen keine große Siegesaussichten. Neieren, das durch seine zwei Siege gegen den Tabellenführer Birkenfeld und den Pokalmeister VfR Pforzheim auffordern ließ, muß nach Durlach. Es bleibt abzuwarten, ob Neieren weiterhin die Hinterfüße stellen, wollen sie über den Ballspielklub die Pforzheimer Sieger bleiben. Sehr interessant wird die Paarung Mühlader — VfR Pforzheim werden, interessant deshalb, weil sie einer Wahl für das nächste Jahr, ob sich der VfR von seinen zwei hintereinander erfolgten Niederlagen erholt hat, oder die Schwächeperiode weiter anhält.

Und wieder Silberschild-Endspiel

Brandenburg erwartet Baden/Württemberg

Die Kämpfe um den Hohen-Silberschild sind fast so alt wie das deutsche Hockey selbst. Erst im Lauf der vier Jahre des vergangenen Jahrhunderts sah das Spiel mit der Preßburg-Kugel und dem krummen Schläger in Deutschland seinen Fuß und wenig mehr als ein Jahrzehnt später schon standen sich die besten deutschen Vereinskraftmannschaften im Kampf um den Silberschild gegenüber. Der um das deutsche Hockey sehr verdiente EC 1880 Frankfurt hatte den Schild geholt, um dem Spielverfehr der deutschen Vereine untereinander einen besonderen Auftrieb zu geben. Der Gewinner des Schildes galt als Deutscher Meister; eine offizielle Vereinskraftmannschaft wird ja in Deutschland bis auf den heutigen Tag noch nicht ausgetragen. 1910 wurde der Deutsche Hockeybund ins Leben gerufen; ihm übergab man 1913 den Silberschild. Von da ab wurde die wertvolle Trophäe als Wanderpreis für die beste Verbandsmannschaft gegründet, und mit Unterbrechung durch den Krieg spielten die Verbandsmannschaften dann auch bis zur Spielzeit 1933/34 um den Schild. Süddeutschland und Brandenburg teilten sich in die Ehre Schildgewinner zu sein; nur einmal konnte der deutsche Norden erfolgreich in den ewigen Zweikampf Süd-Brandenburg eingreifen.

Die Reichshauptstädter sind es denn auch, die am häufigsten den Schild nach Hause holten. Neunmal, davon die letzten siebenmal in ununterbrochener Folge, gewann Berlin den Silberschild, fünfmal der Süden. Dabei standen die Berliner zwölfmal im Endspiel, die Vertreter Süddeutschlands insgesamt siebenmal.

Die Neugliederung im deutschen Hockeyport brachte auch wieder eine Veränderung des Austragungsmodus der Silberschildspiele. Gaumannschaften traten an die Stelle der früheren Verbands-Repräsentationen, wenn auch zu-

nächst noch hier und da zwei Gauen gemeinsam eine Silberschildspiele zu stellen hatten. Mitte Oktober wurden die ersten Spiele ausgetragen, drei Spielrunden waren nötig, um die Endspiel-Teilnehmer zu ermitteln. Sie stehen im Titelverteidiger Brandenburg und der Elf von Baden/Württemberg fest. Die Brandenburger qualifizierten sich durch Siege über den Nordosten, den Gau Nordmark und die Kombination Niederhessen/Westfalen für das Schlussspiel, während Baden/Württemberg Bayern und die sehr spielfertige Elf von Niederrhein/Mittelrhein zu schlagen hatte, um ins Endspiel zu kommen.

Brandenburgs Vertretung stand schon zu Beginn der Woche fest. Die Berliner spielen mit:

Vogel, Rüdert — Freuß (alle ESC); Gäßner — Meingest — Sabel (alle ESC 92); Mehlitz (ESC 92) — Müller — Weiß (ESC) — Scherbarth — Meiner (beide ESC 92).

Baden/Württemberg unterzog seine Repräsentanten am Mittwochvormittag auf dem HGH-Platz in Heidelberg einer letzten Probe. Die Badener werden in Berlin mit folgender Elf antreten:

Wittbrod (TV 46 Mannheim); Seiler (VfR Mannheim) — Hausmann (SC Heidelberg); Pfeifer (VfR Mannheim) — Kerzinger — Peter I; Stieg — Hoffmann — Peter II (alle ESC) — Mayer (TV 78 Heidelberg) — Düring (SC Heidelberg).

Favorit für das Spiel sind die Brandenburger. Für die „Herausforderer“ des Titelverteidigers wird wohl kaum mehr übrig bleiben, als ein ehrenvolles Unterliegen. Sollte es anders kommen, so wäre das eine Niederberraschung, an die wir aber beim besten Willen nicht glauben können.

Gottfried von Cramm in Mannheim

Zum ersten Male spielt Gottfried von Cramm am Samstag und Sonntag, den 24. und 25. November, in Mannheim Tennis. Daß es gelungen ist, diesen heute wohl populärsten Tennisspieler der Welt nach Mannheim zu bringen, hat bereits allgemeine Anerkennung gefunden.

Gottfried von Cramm, der im 28. Lebensjahr steht, hat vor fünf Jahren erstmals von sich reden gemacht, als er im Jahre 1929 der Reihe nach verschiedene deutsche Ranglistenspieler schlug und auf der amtlichen deutschen Rangliste des Jahres 1929 auf 10. Stelle klassifiziert wurde. Im Jahre 1932, wo er die erste Stelle im deutschen Tennis erreichte, hat er auch die internationale Meisterschaft von Deutschland zum erstenmal gewonnen und er hat in diesem Jahre hauptsächlich dazu beigetragen, daß wir die Europazone im Davis-Pokal gewinnen konnten, ein Erfolg, der das deutsche Tennis ansehen auf das Stärkste gefördert hat. Aber erst durch seine Erfolge im Jahre 1933 und durch den ausgezeichneten Eindruck, den seine Persönlichkeit auf den wichtigsten Jahresturnieren in Paris und Wimbledon hinterließ, fand er Eingang in die berühmte Welttrangliste, die die zehn besten Spieler der Welt in sich vereinigt. Nach dem Urteil der Fachleute war von Cramm bereits im Jahre 1933 der beste europäische Spieler. Im Jahre 1934 hatte er zweifellos in Europa keinen Gegner mehr zu fürchten. Im Jahre 1934 wurde daher von Cramm durchaus mit Recht nach dem Engländer Perry an die zweite Stelle der Welttrangliste gesetzt, welche letzterer durch seinen Sieg in Wimbledon noch einmal den Vorrang erhielt. In von Cramm dürfen wir jedoch den kommenden Weltmeister und eine der stärksten Olympiasportleistungen sehen, über die wir verfügen. Wir sehen daher mit großem Interesse seinem Spiel in Mannheim entgegen und freuen uns, einen der besten Repräsentanten des deutschen Sports begrüßen zu können, den es jemals gegeben hat.

Angelehnt der vollstündigen Presse, die für das Spiel schreiebt, und nicht zuletzt auch im Hinblick auf die Tatsache, daß von Cramm zusammen mit dem zweitbesten deutschen Tennisspieler, einer ausgesprochenen deutschen Tennisoffnung, Heinrich Henkel, nach Mannheim kommt, erwarten wir am Samstag und Sonntag einen Massenbesuch in der Rhein-Neckarhalle.

Acht Nationen in Dresden bei den Ersten Europameisterschaften im Jiu-Jitsu

Unter der Schirmherrschaft des Reichssportführers von Tschammer und Osten gelangen vom 30. November bis 2. Dezember die Ersten Europa-Meisterschaften im Jiu-Jitsu zur Durchführung. Zu den bereits eingegangenen Nennungen sind noch weitere hinzugekommen, so daß nunmehr mit der Teilnahme der Vertreter von sieben fremden Nationen gerechnet werden kann. Dem deutschen Aufgebot werden Kämpfer aus England, Rumänien, Italien, Lettland, Ungarn, der Schweiz und Desterreich gegenübergestellt. Im Rahmen der Europa-Meisterschaften wird auch ein Kongreß der Jiu-Jitsu treibenden Länder abgehalten.

Sportfunk

Staßfurt, Engelesungen und Ballantrud, die drei bekanntesten norwegischen Eisläufer, wurden vom Internationalen Eisläufer-Verband wegen Nichterhaltung der Weltlauf-Ordnung für den ganzen Winter 1934/35 gesperrt.

Beim ersten Eiskrieger dieser Saison in Norwegen kam der Olympia-Zweite Hans Bedt auf der Hannibal-Schanze bei Kongsberg auf eine Weite von 52 Meter.

Das Eishockey-Treffen am Mittwochabend in Mailand zwischen dem EC Neersee und dem HC Mailand endete nach spannendem Kampf 0:0.

Schalle 04, der deutsche Fußballmeister, spendete dem HSV aus eigener Tasche 1000 RM, nachdem sein HSV-Spiel infolge des schlechten Wetters nur einen Ertrag von 475 RM. erbrachte.

Beim Schmelzing-Hamas-Kampf, der bekanntlich für Deutschland gesichert ist, müssen — nach sachmännischer Schätzung — rund 300 000 RM. eingenommen werden, um die Ausgaben auszugleichen. Der Hauptkampf allein soll rund 120 000 RM. kosten. Bei den beschränkten Raumverhältnissen in einer Halle werden also die Eintrittspreise wesentlich höher liegen, als seinerzeit beim Schmelzing-Neufel-Kampf in Hamburg.

Eine erfreuliche Jahresbilanz:

Deutsche Motorport-Auslandserfolge 1934

(Schluß)

Auf Motorrädern

Den Auslandserfolgen deutscher Wagenfahrer stehen die Leistungen des deutschen Motorradports kaum nach:

Auf der Nürnberger Marke Ardie holte sich der Wiener Schögl in der vergangenen Saison bei Bahnrennen in Triest, Budapest, Wien-Kriau und Graz, beim Forchtenau-Bergrennen, dem „Goldenen Helm“ der Tschscholowatei sowie dem Grand Prix Ostau allein 12 erste, 2 zweite und 3 dritte Preise mit zahlreichen Bahnrekorden und Bestzeiten.

Auf der A. N. W. Maschinen der Auto-Union gewann Müller einen 1. Preis bei der Fernfahrt Paris-Nizza. Beim Großen Preis von Europa in Affen kamen Winkler und Geis auf den 1. und 3. Platz der Viererklasse, beim Laufrennen belegten W. und G. Winkler die beiden ersten Stellen derselben Kategorie, während Geis Zweiter der 350 ccm- und Mosermeier Zweiter der 500 ccm-Klasse wurden. Beim Gödöllö-Bergrennen fuhr Mosermeier Streckenrekord, während Geis und W. Winkler zu Klassenfünften kamen. Dazu kamen die schon erwähnten A. N. W.-Weltrekorde, die Geis und W. Winkler bei Gyon und auf der Aous schufen.

W. W. kann außer auf den Sieg in der Internationalen Sechstagesfahrt und demes phantastische Weltrekorde ebenfalls auf eine stattliche Auslands-Siegesliste

zurückblicken, die sich aus Rennerfolgen ausländischer Fahrer in Italien, Desterreich und der Schweiz rekrutiert. So kam W. W. zu Sondererfolgen beim km-Rennen in Kronstadt, dem Circuito del Sestriere, der österreichischen 2-Tage-Alpenfahrt, dem Rennen in Acqui, St. Gallen, Vukunan, dem Pfänder-Bergrennen, der 500-Meilenfahrt des MC Roma. Außerdem wurde der Schweizer Stärke Meister der Weivagenklasse bis 1000 ccm auf W. W.-Gepann.

Mit einem nur 98 ccm starken Fichtel & Sachs-Motor gewann der Franzose Koster Pflingten das 24-Stundenrennen um den Goldpokal von Frankreich, wobei er eine Strecke von 1504 km., also einen Durchschnitt von 62,7 km./Std. erreichte.

Ein Horex-Gepann konnte sich unter Braun beim Genfer Kilometer-Rennen hervorragend placieren.

Auf Imperia wurde Deutschlands vierfacher Motorradmeister Looi beim Großen Preis von Barcelona Zweiter der 350er Klasse und beim Großen Preis von Europa in Affen Fünfter. Der Rheinländer Buttler gewann auf derselben Marke bei 8 Bahnrennen in Almar, Silverjum, Rotterdam, Dordrecht und Gyon insgesamt 14 erste Preise und fuhr dabei 7mal Tagesbestzeit. Ebenfalls auf Imperia wurde Roth beim Eisrennen in Schweden Dritter der Halbliterklasse.

Eine Meistenliste von Auslandseregen kann auch NSU wieder präsentieren: beim Genfer Kilometer-Rennen, beim Großen Preis von Catalonien, beim Großen Preis

von Spanien und Italien, in zahlreichen Konkurrenzren der Tschscholowatei und Belgiens schrieben sich deutsche und ausländische NSU-Fahrer in die Siegerlisten ein. Sondererfolge erzielte wieder der Badler Stärke mit seiner Frau auf NSU-Gepann beim Großen Preis von Olten, dem Großen Preis der Schweiz und Laufrennen, während die Deutschen Mellmann und Soenius beim Großen Preis von Europa in Affen nur Plätze belegen konnten. Der Schweizer Kaufmann holte sich außerdem auf NSU den Meistertitel der Halbliterklasse. Mittenfänger erzielte beim Drauer Rennen in Brünn Tagesbestzeit und Streckenrekord, und in Ungarn gab es zum Jahresabschluss beim Gödöllö-Bergrennen und Kilometer-Rennen bei Budapest durch Schwann Siege und Rekordzeiten sowie bei Gyon einen Welt- und drei ungarische Rekorde mit einem Weivagengepann der württembergischen Marke.

Während DD, Triumph und Standard sich nur bei Inlandsrennen beteiligten, konnte die Marke Tornax durch Braun beim Rennen Grand Saconex und dem Gr. Preis der Schweiz je zwei 2. Plätze erzielen. Mehrere Auslandsfahrten von Wörth auf einem Weivagengepann der Victoria-Werke waren ebenfalls äußerst erfolgreich: beim Großen Motorradpreis der Schweiz fuhr der Münchner Klaffenig, beim Bergrennen Nyons-St. Gerque Weivagenrekord, beim Kilometer-lancee von Straßburg zwei Siege in Rekordzeit, beim Gödöllö-Bergrennen Klassenbestzeit und auf der Rekordstrecke von Gyon einen neuen ungarischen Rekord für den Kilometer mit lebendem Start.

Keine Inverlässigkeitsverluste sicherte sich wieder die Nürnberg Marke Zündapp; auf der 800 ccm-Karabn-Maschine war der Berliner von Krogn zum 6. Male bei

der Fernfahrt Paris-Nizza strafrei und siegreich, und die Große Tschscholowatei über 1000 Kilometer brachte Hieronymus auf einer 200 ccm-Zündapp zum 8. Male strafrei hinter sich, während zugleich auch sein Max-Kengel führte Zinner auf einer Zündapp hier eine Goldplatte errang.

Hierzu kommen schließlich noch einige Sonderleistungen deutscher Motorradportleute mit Auslandsmaschinen auf fremdem Boden: Die Berliner Binder-Saom und Glauer holten sich beim Warschauer Zementbahnrennen gegen viel härtere Maschinen je einen zweiten und dritten Platz. Der Süddeutsche Bodmer wurde mit seiner Norton beim Laufrennen Klassen-Vierter. Klein-Frankfurt kam auf derselben Marke beim Großen Preis von Europa auf den 6. Platz; dieselbe Wertung erzielte der Kölner Pechold beim Großen Preis von Barcelona, während sein Landsmann Weires-Nachen auf Harley in diesem Rennen Weivagenbestzeit fuhr.

All diese großen und kleineren Auslandserefolge des deutschen Motorports, an denen auch deutsche Zubehör, deutsche Reifen und deutsche Ketzen und Magnete einen ganz bedeutenden Anteil haben, beweisen schlagend, daß der deutsche Motorport im Dritten Reich mit neuem Glanz an seine großen Aufgaben herangegangen ist. Mit demselben Glanz und Schwung, mit dem das nationalsozialistische Deutschland alle Dinge anpaßt, die für Volk und Allgemeinheit wichtig sind, so hat der Motorport im neuen Deutschland es in diesem Jahr verstanden, sich wieder einen Namen in der Welt zu verdienen. Und die Welt mag daraus ersehen, daß das nationalsozialistische Deutschland sein Betätigungsfeld auf anderen Gebieten sucht, als auf dem trügerischen Ruhms! Deutschland will auf friedliche Weise Ruhm und Ehre an seine Fahnen heften!

Alex Böttner.

